Hist.A
VIII
8.58 [5]

arl Zimmermann

Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus

Ms. fr VIII, 858 [5]

Reich

NS

o. Nr.

Das Dritte Reich

Bausteine zum neuen Staat und Volk

Herausgegeben von Dr. Karl Zimmermann

[57]

UER028007368703

Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus

Von

Dr. Karl Zimmermann

Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig
(1933)

Alle Rechte vorbehalten

Buchdruckerei Oswald Schmidt G. m. b. H.
Leipzig

Bibliothek der Universität Erlangen

Vorwort

Die vorliegende Schrift will eine Lücke füllen, die in der reichen Literatur, die die nationalsozialistische Bewegung entwickelt hat, fühlbar geworden ist. Es fehlte an einer kurzgefaßten, klaren Darstellung des Nationalsozialismus als Gesamterscheinung, das heißt, nicht an einer Darstellung seines Programmes, seiner Geschichte und seiner Einzeläußerungen, wohl aber an einer Darstellung, die zugleich seine geistig-seelischen Quellen in der Geschichte und im Wesen des deutschen Volkes, seine Maßnahmen nach der Machtergreifung aus seiner Gesamtschau von Staat und Kultur, seine Beziehung zur rassischen Entwicklung des deutschen Volkes und zum politischen und rassenbiologischen Weltgeschehen umfaßt. So ist die Arbeit als eine Art Katechismus des Nationalsozialismus für deutsche Lehrer und Erzieher, für das politische Unterführertum der Partei, namentlich für Schulungskräfte und Schulungsleiter gedacht. Das Buch hat aus verbindlichen Quellen geschöpft, insbesondere aus des Führers Buch „Mein Kampf", aus seinen wesentlichen Verlautbarungen und seinen großen programmatischen Reden. Nicht zuletzt hat mich zur Abfassung der Schrift der überraschende Erfolg der vorausgegangenen Arbeiten „Deutsche Geschichte als Rassenschicksal" und „Nationalsozialismus, Biologie und neue Erziehung" ermuntert, deren nationalsozialistische Grundgedanken und

Grunderkenntnisse als bleibende Werte für die Deutschen in neuem Zusammenhange auch in dieser Schrift wiederkehren müssen.

Leipzig, den 14. November 1933.

Dr. Karl Zimmermann.

Inhalt

Vorwort 5

I. Ursprung und Quellen des Nationalsozialismus .. 9

II. Die Weltanschauung und die Staatsauffassung des Nationalsozialismus 34

III. Rassengedanke und Nationalsozialismus 62

I. Ursprung und Quellen des Nationalsozialismus

Wer den Nationalsozialismus lediglich als eine geistige Erscheinung erfassen will, versteht ihn gewiß nicht. Stellt er doch keineswegs wie die Mehrzahl der -ismen, die auf die geistige Entwicklung des deutschen Volkes bestimmend eingewirkt haben, einfach eine Strömung vorwiegend theoretischer Art dar, sondern vielmehr die größte Lebensmacht, die je das deutsche Volk, ja vielleicht überhaupt je ein Volk ergriffen und bewegt hat. Darin liegt, daß er im Leben und Erleben, also nicht nur im Denken, sondern zugleich, ja mehr noch, im Anschauen, Fühlen und Wollen, also in der Ganzheit des Lebens selbst, gründet. Man versteht den Nationalsozialismus zutiefst erst in seinem vollen Umfange, wenn man erkennt und erlebt, daß er von den feinsten Blüten menschlicher Geisteskultur bis zu den Grundäußerungen des Lebens, auch in seinen primitivsten Formen, reicht, daß er sich die Totalität des Lebens und seiner Gesetze weitestgehend gefühls- und verstandesmäßig zum Bewußtsein gebracht und ihre mannigfaltigen, zeitlich bedingten Wirkungsformen erkannt hat und von einem unbändigen Willen erfüllt ist danach zu handeln. Diese ungeheure Spannweite seines Wesens dankt er einem Doppelten: Einer Bedrohung dieses Lebens in seiner höchsten Aufgipfelung, das ist im großdeutschen Volke, einer Bedrohung, die sich im Zusammenbruche aller wesentlichen Äußerungen seines Daseins, Kultur, Politik, Wirtschaft und Staat, ankündete, und dann dem Gnadengeschenke einer göttlichen Vorsehung, die einen Genius und Helden schickte, der alle entscheidenden lebens-

gesetzlichen Einzelerkenntnisse aus diesem Zusammenbruche zusammenfaßte, danach dem Willen Gleichfühlender und Gleichdenkender in einer großartigen Volksbewegung eine einheitliche Ausrichtung gab und nun daran geht, diese Ausrichtung auf die gesamte Nation zu übertragen.

Die Geburt des Nationalsozialismus vollzog sich nicht in der Studierstube eines Gelehrten oder in einem wissenschaftlichen Debattierklub, sondern in der Seele eines Mannes, der rings um sich den Sturz einer ganzen Zeit und Welt sah und mit seinem Volke von den Trümmern dieses Sturzes vernichtet zu werden drohte. Sie vollzog sich in den Jahren 1918—20, als unser Volk dem Vernichtungswillen innerer und äußerer Feinde preisgegeben, in kürzester Frist zerstört und aufgelöst zu werden, als der Heldenkampf von fünf Jahren und der Opfertod von zwei Millionen unserer Besten ohne Sinn zu bleiben schien. Es war, als wenn unter der drohenden Sichel des Todes sich die tiefsten Kräfte der Seele und des Geistes unseres Volkes in dem gewaltigen Erleben eines Menschen ihrer selbst bewußt würden und in übermenschlicher Anstrengung zur Abwehr der Todgefahr zusammenballten. Dieses Erleben sprang zum ersten Male wie eine zündende Kraft vom Schöpfer des Nationalsozialismus auf eine größere Zahl von Volksgenossen über, als er am 25. Februar 1920 mit hinreißender Rede in einer riesigen Massenversammlung im Münchener Hofbräusaal sein Programm der Öffentlichkeit übergab. Die 25 Punkte dieses Programmes waren wohl in ihrer Formgebung den politischen Forderungen des Tages angepaßt, aber sie ruhten für ein tieferes Zublicken auf einer weltanschaulicher Grundlage von einer Kraft und Tiefe des Geistes und Willens, die ihm im Gegensatz zu allen anderen aus dem schwankenden Geiste der Zeit geborenen Programmen der damaligen politischen Parteien, einen dauernden

und überzeitlichen Wert gaben. Darum konnte die Generalmitgliederversammlung der Partei am 22. Mai 1926 beschließen: „Dieses Programm ist unabänderlich" und können die vom Führer anerkannten Interpreten des Programmes, Gottfried Feder und Alfred Rosenberg, betonen, daß dieser Beschluß auch heute nach der Machtergreifung noch gilt. Indessen „heißt dies nicht etwa, daß jedes Wort genau so stehenbleiben muß, wie es steht. Es heißt dies auch nicht, daß eine Arbeit an der Vertiefung und dem Ausbau des Programmes verboten sein solle. Es heißt dies aber mit aller Entschiedenheit und unbeugsamer Deutlichkeit: An den Grundlagen und Grundgedanken dieses Programmes darf nicht gerüttelt werden."[1]

Das Wesensmerkmal des Programmes ist die innige Vermählung des nationalen mit dem sozialen Gedanken. Sie ist aus dem inneren und äußeren Lebensschicksale des Führers heraus geboren, der als frühe Waise zugleich die Not des entwurzelten Proletariats in Wien und die Not der vom Kernlande verlassenen Grenzlanddeutschen durchlebte. Aus harter Erfahrung heraus wuchs ihm die Erkenntnis, daß national und sozial unlösbar miteinander verknüpft sind, wurde ihm klar, daß nur eine Staatsführung, der es gelingt, die elementaren Forderungen nach Arbeit und Brot und einer menschenwürdigen Lebenshaltung an allen Bürgern des Staates zu erfüllen, ein Recht hat, von seinen Bürgern ein Bekenntnis zu sich und Gefolgschaftstreue zu fordern, und daß wiederum nur eine Staatsführung, die sich dem Volksganzen in allen seinen Gliedern innerlich verbunden fühlt, die mit anderen Worten national fühlt und denkt, diese Aufgabe zu bewältigen vermag. Hitler erkannte die herrschenden parlamentarischen Parteien samt und

---

[1] Das Programm der NSDAP. von Gottfried Feder, Ausgabe 1933, S. 20.

sonders als unfähig dazu. In Österreich war die herrschende christlich-soziale Partei wohl allenfalls sozial, aber alles andere als national, die andere große, die großdeutsche Partei Schönerers, wohl äußerlich national, aber eben nur mehr äußerlich und daher unvermögend, die soziale Frage wirklich zu lösen. In Deutschland ließ sich das Entsprechende von allen sogenannten bürgerlichen Parteien behaupten.

Entscheidend für die Folgezeit war, daß Hitler den nationalen Gedanken zum völkischen vertiefte. Freilich nicht zu dem völkischen Gedanken der damaligen und späteren völkischen politischen Parteien, deren Vertreter die „Teutschen Mannen" mimten, sich mit „symbolischen Blechschwertern und präparierten Bärenfellen" wotansgläubig romantischen Weiheschauern hingaben, aber in der rauhen Wirklichkeit des politischen Lebens völlig versagten und in vereinsmeierischen Eigenbröteleien und Führer- oder besser „Vorsitzenden"streitereien verloren. Hitler sah vielmehr, daß das deutsche Volk eine zeitgemäße völkische Weltanschauung bedurfte, die wohl im deutschen Wesen der Jahrhunderte, ja Jahrtausende wurzelte, aber in ihrer äußeren Prägung den Forderungen des Tages Rechnung zu tragen hatte und vor allem den Kampf um die politische Macht siegreich zu führen imstande war und in bezug auf die Mittel dieses Kampfes von dem Gegner zu lernen wußte. Als Grenzlanddeutscher sah er die Hauptgefahren des Deutschtums in der Verfälschung und im Schwund seiner blutsmäßigen Grundlage. Es war zu deutlich, bestes deutsches Blut war durch die Vermischung mit den rassisch tieferstehenden Völkern der Doppelmonarchie vergeudet und das Deutschtum Österreichs durch Vermischung geschwächt worden. In Wien erblickte er noch eine andere, weit höhere rassische Gefahr. Sie lag weniger in einer unmittelbaren Vermischung der Deutschen mit einer fremden Rasse, sondern in seiner geistigen Verwirrung

durch eine solche, will sagen durch das Judentum. Diese Gefahr war dort am größten, wo blutsmäßig durchschnittlich geringere Widerstände und die ungelöste soziale Frage einen günstigen Boden schufen, d. h. in der Handarbeiterschaft. Zwar war auch nicht zu verkennen, daß die zersetzenden Wirkungen des Judentums tief in das Bürgertum eingedrungen waren. Durch negierende Kritik hatte es in diesem den nationalen Sinn und das nationale Wollen weitgehend aufgelöst. Es hatte einen entscheidenden Einfluß in der Kultur, im Theater, der Presse, der Kunst und Literatur gewonnen und war dabei, das Bürgertum geistig ebenso zu beherrschen, wie es dieses bereits wirtschaftlich mehr und mehr unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte. Ganz besonders waren es die intellektuellen Kreise, die dieser raffinierten Unterjochungsarbeit zum Opfer fielen, ja dabei bewußt oder unbewußt Helfershelferdienste leisteten.

Trotz alledem drohte aber die Hauptgefahr von der Seite der Arbeiterschaft, indem diese in planmäßiger Hetze gegen ihre „bürgerlichen" Volksgenossen mit Hilfe der marxistischen Klassenkampftheorie mobilisiert wurde. Der Jude Karl Marx hatte die raffinierte Theorie erfunden, daß die soziale Frage nur durch eine neue Wirtschaftsordnung, durch eine kollektive Planwirtschaft mit verstaatlichten Produktionsmitteln zu lösen sei und daß der Weg dazu nur über einen gesteigerten Industrialismus und im Gefolge davon einen Hochkapitalismus und auf seiten der Lohnarbeiterschaft über den Klassenkampf führe. Damit wurde ein rassezerstörender Notstand des Volkes, nämlich seine Überindustrialisierung und seine Versklavung an das jüdisch geführte Bank- und Börsenkapital als historische Naturnotwendigkeit und als Durchgangsstadium einer Entwicklung zu einer besseren Zukunft hingestellt; das schollengelöste Produkt einer wirtschaftlichen Fehlentwicklung, das entwurzelte Industrie-

proletariat, wurde zu einem erstrebenswerten Normaltyp gemacht und ihm zur Nährung seiner Erlösungssehnsucht die Utopie eines Zukunftsstaates unter der Diktatur des Proletariats vorgegaukelt. Auf Grund dieser Theorie wurden die entwurzelten unglücklichen deutschen Volksgenossen systematisch zu Soldaten des Klassenkampfes gedrillt, die Intelligentesten unter ihnen aber als Gewerkschaftsführer zu Unteroffizieren dieser Armee ausgebildet. Jedoch das Entscheidende war: Die Offiziere und die unsichtbaren Drahtzieher blieben im wesentlichen die Angehörigen der Gegenrasse. Damit war dem Judentum ein doppelter Weg zur allmählichen Entfaltung seiner Macht geöffnet. Die Entwicklung zum Hochkapitalismus stärkte die Macht des internationalen Bank- und Börsenkapitals, und das Judentum nahm damit die Völker, insonderheit die wirtschaftlich fortgeschrittensten — das waren gerade die rassisch am höchsten stehenden — um so sicherer an goldene Fesseln.

Durch die Diktatur des Proletariats war indessen die Möglichkeit gegeben, eine unmittelbare jüdische Herrschaft aufzurichten. Das setzte die Beseitigung einer artgemäßen Führerschicht voraus, und sie war wiederum nur möglich, indem man sie entweder zur Selbstauflösung brachte oder mit brutaler Gewalt beseitigte. Der erstere Weg war vorerst der ungefährlichere. Man brauchte dazu nur die Sitten, Kunst, Literatur, Theater und Presse zu beherrschen und mit Hilfe dieser Herrschaft jene liberalistische Geistesein-

stellung zu entwickeln, die das allgemeine Genußbedürfnis steigerte und die Selbstzerstörung der artgemäßen Führerschicht des Wirtsvolkes durch Abtreibung und Empfängnisverhütung beförderte. Dieser Weg wurde in West- und Mitteleuropa und Amerika gegangen, wo die germanische Rassekraft noch am stärksten und widerstandsfähigsten war. In Osteuropa hingegen wurde der gradlinige Weg eingeschla-

gen, indem man im Bunde mit aufgehetzten niederrassischen Massen eine hochrassische Führerschicht auf brutalste Weise mordete und vernichtete.

Adolf Hitler überschaute den ganzen Zusammenhang dieser Kräfte frühzeitig, und als er als Dreißigjähriger sein Programm in die Welt hinausrief, hatte er bereits einen Einblick in die Wechselwirkung zwischen Wirtschaft, Kultur, Politik und Rasse, die trotz nachhaltigster, jahrelanger nationalsozialistischer Propaganda bis heute noch nicht vom Durchschnitt unserer Intellektuellen erreicht worden ist. Aus seinem späteren Grundbuche des Nationalsozialismus „Mein Kampf" geht klar hervor, wer schon damals die bedeutendsten geistigen Nährväter seiner völkisch-politischen Weltanschauung waren: Richard Wagner und Houston Stewart Chamberlain. Die frühen persönlichen Beziehungen nach dem Aufgange seines politischen Ruhmes zum Hause Wahnfried konnten diesen Einfluß nur verstärken.

Verweilen wir hier etwas länger bei einem Rückblick auf die geistigen Vorläufer Hitlers und des Nationalsozialismus. Die Erkenntnis von der rassischen Grundlage von Staat und Kultur und die Gefahren, die beiden von Rassenmischungen und von einer fremden Gegenrasse drohen, war bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus nicht im entferntesten in die Kreise eingedrungen, die am ehesten zu einer weisen Vorausschau verpflichtet waren, in die Wissenschaft und die politische Führung des deutschen Volkes. Am frühesten wurde sie von denen erkannt, die unter der Entwicklung dieser Gefahren am stärksten litten, von wahrhaft großen Künstlern, Dichtern und Philosophen, die ihre Werke aus dem ewigen Nährborn aller großen lebendigen Schöpfungen speisen wollten, aus dem eigenen Volkstum und aus der Natur, und diese Quellen bedenklich getrübt fanden. So erkannte ein Richard Wagner das Judentum aus

Erfahrung und aus dem Instinkte der großen volksgebundenen Seele heraus als den Widergeist deutscher Kunst und eröffnete einen gigantischen Kampf gegen ihn, in dem er einen Ausländer nordischen Geblütes als Sekundanten fand. Der normannische Graf und französische Diplomat Gobineau erfaßt in großartiger Intuition Geschichte und Schicksal der abendländischen Kultur als Kampf der arischen, d. h. nordischen Rasse mit den dunkleren Mittelmeerrassen und vorab dem internationalen Judentume, einer Auslese parasitärer Elemente vorwiegend vorderasiatisch-orientalischer Herkunft. Aber in pessimistischer Deutung der Gegenwart und Zukunft sieht er das Ariertum im Blute der unedleren kleinwüchsigen, dunklen Rassen untergehen und kann nur noch der verfallenden Rasse in der symbolischen Dichtung „Amadis" ein wundervolles Schwanenlied singen.

In einem Friedrich Nietzsche rebelliert das germanische Bluterbe gegen die Sklavenmoral eines pazifistisch- und religiös-kommunistisch aufgefaßten Christentums. Er schaut und erkennt den Abstieg des Lebens in einer Weltanschauung proletarischer Mitleidsethik und setzt ihr den Gedanken der Auslese, des Kampfes und der Heldenehre entgegen, dem in Feigheit, Sattheit und Rührseligkeit entartenden Zivilisationsmenschen die lebensprühende „blonde Bestie". Indessen merkwürdig: Er bejaht den Helden, der um der Ehre willen und mit dem Einsatz seines Lebens ficht, und feiert in seltsamer Weltverkennung den Juden, der den Kampf um des Mammons willen lediglich mit der Waffe der Überlistung und der Verschlagenheit führt. Nietzsches Kampf ist für das germanische Blut, für Führertum und deutschen Sozialismus gemeint, aber er wendet schließlich die Front gegen Richard Wagner und gegen deutsches Kampfchristentum als dem Widergeist des Juden-

christentums, der Askese, Weltflucht, des Pazifismus und religiös verbrämten Kommunismus.

Ludwig Schemann macht sich zum Übersetzer und Dolmetscher Gobineauscher Gedanken und Dichtungen für das deutsche Volk.

Houston Stewart Chamberlain, der große Wahldeutsche und Herold Richard Wagners, zeigt in seinen Grundlagen des 19. Jahrhunderts die jüdische Rasse und den jüdischen Geist als das zersetzende Element in der neueren abendländischen Kulturentwicklung auf und die Gefahr der Ablösung volksgebundener Kultur durch internationale, rassezersetzende Zivilisation, die sich in Technik und Wissenschaft erschöpft.

Theodor Fritsch belegt und bestätigt die Gedanken der genannten Großen durch eine Fülle von aufklärenden wohlgeprüften Einzelheiten über Wesen und Wirken des Judentums in seinem „Handbuch der Judenfrage".

Fjodoroff Dostojewski, der eigentümliche, für germanisches Empfinden gewiß nicht gesunde, aber doch gewaltige Geist des Ostens taucht tief unter in die Seele seines Volkes, erkennt ihre Tiefe und Größe, aber mehr noch ihre Schwächen und Grenzen, leidet darunter und bejaht daraus, was das russische Volk allein zu erhalten und aufwärts zu führen vermochte: Zarismus, Orthodoxie und Nationalismus. Er bejaht dieses System leidenschaftlich, obgleich er selbst um Haaresbreite das Opfer einer jener Irrtümer geworden wäre, die bei dem summarischen Verfahren einer notwendigerweise rücksichtslosen Staats- und Volksführung gerade in Rußland nicht ausbleiben können. Zugleich verneint er ebenso leidenschaftlich, was es bedrohte: Liberalismus, Marxismus, Materialismus, die Gott- und Religionslosigkeit des Westens und das Judentum als Träger dieser ganzen Unwerte. Ja mehr noch, er weissagt den

Zusammenbruch der abendländischen Kultur und Rußlands durch den jüdischen Antichrist. Die Richtigkeit der Dostojewskischen Weltanschauung für sein Volk ist inzwischen durch die neueren rassenbiologischen Erkenntnisse bewiesen. Dostojewski erfaßte es aus seinem Blute, daß das russische Volk mit dem eigentümlichen Zwiespalte der ostbaltischen Rasse zwischen dem Übermaße des phantasiereichen, leidenden Gemütes und dem Mangel an zielklarer Willenskraft einer starken staatlichen und kulturellen Führung bedurfte, die es verstand, pflegte, förderte und doch beherrschte. Es konnte keine Frage sein, daß diese Führerschicht stärkstens mit nordischem Blute durchsetzt, also normännischer, deutscher, schwedischer und holländischer Herkunft sein mußte, und daß die Gefahr von dem tatarischen Elemente drohte, das wohl einmal die Kraft hatte, Rußland zwei Jahrhunderte unter die Knute zu zwingen, aber ihm nur mehr Kultur nehmen als geben konnte, und dann noch vielmehr vom Judentum mit blutsverwandten armenischen und grusinischen Elementen. Schließlich vereinigten sich beide asiatischen Rassengruppen zur blutigen Henkersarbeit am „echt russischen Volke", der Kalmüko-Tartare Lenin mit dem Juden Trotzky-Braunstein, der Georgier Stalin mit den Juden Kamenew und Sinowjew-Apfelbaum. Wohl beseitigten sie sich gegenseitig nach asiatischer Art, aber sie blieben einig im Ziel: Die Errichtung der Herrschaft des Antichrists und die Umschmelzung der Völker des Ostens unter ihrer Führung in eine minderrassische Gegenauslese zur Weltverseuchung und Weltunterjochung. Es ist notwendig, sich diese Zusammenhänge klarzumachen, um Dostojewski als einen großen östlichen Vorläufer der antibolschewistischen Weltbewegung zu verstehen, von der Alfred Rosenberg sagt: „Das Wesen der heutigen Weltrevolution liegt im Erwachen der rassischen Typen."

Auch Oswald Spenglers ist hier zu gedenken. Er sieht richtig den drohenden „Untergang des Abendlandes", nicht minder richtig die noch naturhaft wirkenden Kräfte aller wahren Kulturen in Kunst und Religion, ihre Jünglings- und Manneszeiten und ihre Vergreisung in Zivilisation mit bloßer Wissenschaft und Technik. Indessen es fehlt diesen Erkenntnissen der rassenbiologische Unterbau. Dazu werden Spenglers — übrigens reichlich konstruktiven — Kulturkreise im wesentlichen milieutheoretisch aus der Landschaft heraus verstanden. Ein immer wiederkehrendes Auf- und Abblühen wird als naturnotwendig angesehen, was keineswegs mit den biologischen Daseinsgesetzen der Kulturen zusammenstimmt. So ist die letzte Konsequenz seines Hauptwerkes und auch der ihm folgenden Schriften trotz allen Protestes seinerseits ein Kulturpessimismus auf der Grundlage einer rationalistisch-deterministischen Geschichtsanschauung, die auch der anmaßende Ton der Darstellung und die Jagd nach Analogiebeweisen nicht überzeugender zu machen vermögen. Dabei unterlaufen böse Verwechslungen: die zwischen minderrassischen internationalem Proletariat und deutschem Arbeitertume, zwischen brutalen Kraftnaturen in Zivilisation übergangener Kulturen und idealistischem artbewußtem Führertum, zwischen der Macht wirtschaftlich-technischer Zwangsläufigkeiten und der seelisch-geistiger Völkergewalten. Spenglers neuestes Werk erschien noch kurz vor der Machtergreifung des National-sozialismus, aber nichts steht von diesem und seinem Führer darin, nur ideallose Zergliederung und Deutung erschauter Tatsächlichkeiten. Beweis genug, daß hier gestriger Intellektualismus für gestrige Intellektuelle am Werke war, der über der theoretischen Begeisterung für Macht und Kraft den Aufbruch der Nation zur Volkwerdung aus artbewußtem schöpferischem Idealismus in der Stunde einer

rassischen Lebenskrise nicht mit erlebte und nicht mit erkämpfte.

In wirtschaftspolitischer Hinsicht übte auf Hitler Gottfried Feder größten Einfluß aus, als dieser ihm im Jahre 1919 in Schulungskursen für Angehörige der Wehrmacht die wirtschaftliche Weltmacht des Judentums erkennen ließ, die es über die schaffende Arbeit mit Hilfe der Zinsknechtschaft für ein von ihm beherrschtes Leih- und Börsenkapital aufgerichtet hatte.[1]

Die Historiker, Soziologen und Philosophen der Hochschulen sahen freilich nichts von den rassischen Untergründen der Wirtschaft, der Geschichte, der Staaten und Kulturen und gingen über den unangenehmen Rassenstandpunkt von Richard Wagner, Gobineau und Chamberlain, die sich immerhin nicht übersehen ließen, als einer unwissenschaftlichen und lediglich literarischen Angelegenheit hochnäsig hinweg. Schopenhauers scharfes Kapitel „Über die Juden" in seinen „Parerga und Paralipomena" wurde als Äußerung eines bäurisch verschrobenen Dickkopfes und Hagestolzes mit seinem bissigen Kapitel daselbst „Über die Weiber" auf eine Stufe gestellt. Eugen Dühring war wegen seines Antisemitismus nicht universitätsfähig, noch viel weniger ein antisemitischer Literarhistoriker und Dichter von Format Adolf Bartels. Ein männliches Bekenntnis zum organischen Ständestaat, der den Widerpart zur offiziellen liberalistischen und marxistischen Staatsauffassung darstellte und in seiner Konsequenz eine Ablehnung jüdischen Wesens und jüdischen Führertums in Volk und Staat bedeutete, gab die Wiener universalistische Schule Othmar Spanns. Nur vermochte sie ihrer Lehre vom organischen Ständestaat keinen rassenbiologischen Unterbau zu geben und suchte die blutmäßige und schicksalhafte Verbundenheit volkhafter Kultur-

[1] Vgl. Hitler, „Mein Kampf", 8. Kapitel.

staaten bei aller Bejahung des Volkhaften durch das römisch-hierarchische Prinzip zu ersetzen. Nicht vergessen seien auch die Versuche des Leipziger Psychologen und Philosophen Felix Krueger, in einer Ganzheitspsychologie den Volksbegriff im Sinne einer bewußt oder unterbewußt wirkenden seelischen Ganzheit einzuführen. Antisemitismus jeder Färbung war jedoch in der Wissenschaft des Deutschlands vor dem Weltkriege verpönt, in der Zeit danach verboten. Höchstens Forscher von besonderen Namen wie der Physiker und Nobelpreisträger Lenard und Stark durften es wagen, offen für eine völkische Weltanschauung und die völkische Bewegung einzutreten. Dem Greifswalder Mathematiker Vahlen wurde hingegen dafür die Lehrberechtigung untersagt, und Ludwig Schemann wurden mit dem Fortgange seiner Arbeit für seine kulturwissenschaftlichen Forschungen auf rassenpsychologischer Grundlage die öffentlichen Mittel entzogen. Ablehnung des Antisemitismus, ja sogar rassenkundlicher und rassenbiologischer Betrachtungen waren das beste Zeichen „objektiver" Wissenschaftlichkeit. Die deutsche Wissenschaft leistete zweifellos Ungewöhnliches auf dem Gebiete naturwissenschaftlicher Forschung und in einem, großenteils übersteigerten, Spezialistentum der Geisteswissenschaften, aber weder die Nationalökonomie noch die Geschichte samt Kultur-, Literatur- und Kunstgeschichte drangen bis zu den Grundkräften wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und seelischen Lebens, bis zu den tragenden biologischen und rassenbiologischen Gesetzen und Gründen aller höheren Lebensäußerungen vor. Und was die Hochschule lehrte, war für die Mittel- und Volksschule geistiges Manna, das deren Lehrerschaft verehrend aufschlürfte und in verdünntem Aufguß den hungernden Seelen der Jugend weiterzugeben trachtete.

*

Das war in großen Zügen die Lage des „geistigen Deutlands", als der Siegeslauf der nationalsozialistischen Bewegung, von den wurzelhaft fühlenden und unverbildet gebliebenen Schichten des deutschen Volkes getragen, unter dem Maschinengewehrfeuer einer verräterischen Reaktion an der Münchener Feldherrnhalle zusammenbrach. Das Schicksal des deutschen Volkes schien mit der Festsetzung des Führers auf der Feste Landsberg und seiner Ausschaltung aus dem politischen Leben Deutschlands besiegelt. Indes aus dem Ungemach wuchs mählich die Rettung. Die Festungshaft brach weder die Kraft des Führers, noch zerstörte sie neue Möglichkeiten zum Wiederaufbau der Bewegung. Ja, diese sollte unter unsäglichen Opfern neu belebt durch einen besonderen Ertrag der zweijährigen Haft gestärkt werden. Hitler schrieb in Landsberg die Grundlage, ja man darf fast sagen die Bibel des Nationalsozialismus, „Mein Kampf". Tiefste und glänzendste Staatsphilosophie verbindet sich in dem Werke mit den Erkenntnissen des scharfblickenden Realpolitikers, der vor allem die psychologischen Voraussetzungen für die Wirkung einer erfolgreichen Propaganda für eine Weltanschauung und Staatsauffassung mit weitestgesteckten Zielen richtig erfaßte. Dabei wurde die Staatsphilosophie Hitlers durch die inzwischen gemachten wissenschaftlichen Fortschritte, insbesondere rassenbiologischer Art, aufs erfolgreichste gestützt. Hitler hat, wie aus seinem Werke und vor allem aus seinen späteren Reden hervorgeht, den wesentlichen Ertrag dieser Arbeit benützt. Alle Disziplinen des grundlegenden Forschungsgebietes der Rassenbiologie, also Vererbungslehre, Rassenhygiene, Rassenkunde und Bevölkerungspolitik, waren in der Stille mächtig vorwärtsgeschritten und sind auch nach dem Erscheinen von Hitlers „Mein Kampf" mit ihrem Erkenntnisgut immer stärker in das nationalsozialistische Schrifttum, die nationalsozia-

listische Presse und die nationalsozialistische rednerische Propaganda eingedrungen. Es ist hier am Platze, sich auf den Gang dieser fruchtbringenden Arbeit und ihren Einfluß auf den Nationalsozialismus zu besinnen.

Es erscheint wie eine Ironie menschlicher Geistesgeschichte, daß der entscheidende Anstoß zu einem tieferen Verständnis der natürlichen Lebensgesetze der Völker und ihrer Geschichte von dem Augustinerpater Gregor Mendel, also dem Vertreter einer nicht völkisch-biologisch, sondern universalistisch gerichteten Macht, ausgegangen ist. Die Gültigkeit der von Mendel entdeckten Vererbungsgesetze wurde bald durch Correns, Johannsen, Tschermak und Bauer, wenn auch in differenzierterer Form, für die Tier- und Menschenwelt nachgewiesen und mit dem Darwinschen Gesetze der Auslese verbunden, so daß Darwin und Mendel heute als die wissenschaftlichen Väter menschlicher Rassenbiologie und damit auch rassenbiologisch gerichteter Geschichts- und Kulturbetrachtung zu gelten haben. Diese Tatsache besteht unbeschadet der anderen, daß Darwins Lehre von der Entstehung der Arten durch die Auslese im Kampfe ums Dasein einer notwendigen Ergänzung und Vertiefung durch Weismanns Lehre von der Kontinuität des Keimplasmas erhalten hat. Danach bleiben die Erbanlagen innerhalb eines Individuums von allen Einwirkungen der Umwelt auf das Individuum unbeeinflußt — mit Ausnahme gewisser Keimgifte und Strahlungen — und vollzieht sich die Rassenentwicklung lediglich auf dem Wege der Geburtenauslese und besonderer erbsicherer Kreuzungen.

Zunächst entwickelten sich unabhängig von den Forschungen der Vererbungslehre zwei Wissenschaften, die aber schließlich notwendigerweise mit ihr in die einzige große der Rassenbiologie zusammenschmelzen mußten: die Rassenkunde und Rassenhygiene oder Eugenik. Ploetz, Schall-

meyer, der Amerikaner Grant, der Engländer Galton und in geradezu klassischer Vollendung Fritz Lenz untersuchen eingehend die Veränderungen der Völker unter dem Gesetze der Auslese und die Ursachen, die diese in ihrer Richtung, sei es nun nach aufwärts, sei es nach abwärts, bestimmen.

Da die Völker keine rassischen Einheiten, sondern bestimmte Rassenmischungen darstellen, konnten die körperlichen und seelischen Merkmale ihrer Grundrassen nicht außer acht gelassen werden, nicht minder deren Gesetze der Mischung und Vererbung. Damit reichte die Rassenhygiene von selbst der Vererbungsforschung und der Rassenkunde die Hand. Umgekehrt waren für die Rassenkunde Beziehungen zur Rassenhygiene und Vererbungslehre unerläßlich. Galt es doch nicht nur eine Typenbeschreibung der gegenwärtig existierenden Rassen nach der Art Blumenbachs zu geben, sondern auch ihre Veränderungen und ihre Herkunft zu untersuchen. Das ergab wieder die Notwendigkeit gewissenhafter Beschäftigung mit der Ur- und Vorgeschichte der Völker und ihrer Kulturen. Die größten Verdienste haben hier Eugen Fischer, Kern und vor allem Hans Günther durch seine „Rassenkunde des Deutschen Volkes" erworben. Die anfängliche Ablehnung Günthers durch die zünftige Wissenschaft war der beste Maßstab für die bahnbrechende Bedeutung seiner Arbeiten. Bezeichnenderweise lehnten die liberalistischen und marxistischen Eugeniker, allen voran Grotjahn, jede Verbindung der Eugenik mit der Rassenkunde und damit auch die Bezeichnung „Rassenhygiene" ab. Diese sei lediglich eine Erbgesundheitslehre, die Wissenschaft der Erhaltung und Mehrung gesunder Erbanlagen. Damit entfällt jedoch jede Bewertung der Erbanlagen nach kulturellen Gesichtspunkten und schließlich die Möglichkeit, die Eugenik der Sicherung einer arteigenen Kultur und ihrer

Voraussetzung, der völkischen Geschlossenheit, dienen zu lassen. Ein besonders gesundes und robustes Negervolk ist dann von höherem eugenischem Werte als jedes gesundheitlich nicht so starke kulturschöpferische nordische Volk.

Günthers Forschungsergebnisse über die besondere kulturschöpferische Kraft und Bedeutung der nordischen Rasse fanden eine wesentliche Stütze in den Forschungen des Schweden Montelius und Kossinnas zur germanischen Vorgeschichte und in den großartigen vergleichenden kulturkundlichen Forschungen Hermann Wirths. Kossinna und Montelius lassen uns mit Stolz auf eine künstlerische Hochkultur des Germanentums zurückblicken, die über 3000 Jahre in die Bronzezeit zurückreicht und das Symbol des Sonnenrades und Hakenkreuzes kannte und pflegte. Hermann Wirth versucht eine nordisch-atlantische Urrasse als Träger einer nordischen vorgeschichtlichen Urkultur mit mächtigen Ausstrahlungen über den ganzen Erdball hin an der Hand vorgeschichtlicher Dokumente, insbesondere von Steinritzungen und Steinsetzungen, nachzuweisen und den Drang des erwachten Deutschlands zur Wiedererneuerung des nordischen Kulturkreises aus uraltem Blut- und Kulturerbe verstehen zu lassen. Diese reicht in ihren Anfängen bis in die ausgehende ältere Steinzeit, also etwa 12000 Jahre, zurück.

Jeder Überblick über die neueren geistigen Wegbereiter unserer Zeitenwende würde unvollkommen sein, der an dem Namen Alfred Rosenberg vorüberginge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er nach Adolf Hitler sich in bezug auf die programmatische Seite der Bewegung als der universellste und am tiefsten schürfende Kopf erwiesen hat. Alfred Rosenberg verfügt über die erstaunlichsten Spezialkenntnisse vom Judentume, seine Kräfte und seinem Wirken in der Weltpolitik und Weltwirtschaft und auf kulturellem Ge-

biete. Er war immer verblüffend unterrichtet über alle bedeutsamen — insbesondere hintergründigen — Zusammenhänge und personellen Verhältnisse von außenpolitischem Gewichte. Sein „Mythos des 20. Jahrhunderts" ist, obgleich keineswegs parteioffiziell, zu einem Standardwerke nationalsozialistischer Kultur- und Staatsphilosophie geworden. Hier wird erneut der großartige Versuch gemacht, der Kulturgeschichte eine Deutung und Sinngebung auf rassenkundlicher Grundlage zu verleihen und dabei die nordische Rasse als die für alle höhere Kultur schicksalbestimmende der Vergangenheit und Zukunft herausgestellt. Hierbei geht das Werk nach zwei Seiten weit über den Rahmen des parteipolitischen Programms hinaus. Dadurch bot es allerdings, obgleich es in diesen Seiten immer wieder als eine rein private Verlautbarung erklärt wurde, den Gegnern des Nationalsozialismus willkommene Gelegenheit zu ungerechtfertigten Angriffen: Es verfolgt die Blutbedingtheit des Religiösen und setzt die evangelische Gewissensfreiheit im religiösen Erleben und die unmittelbare Gottverbundenheit als nordisches Blutserbe in einen Gegensatz zu orientalisch-vorderasiatischer Priestermittlung und fetischistischem Bilder- und Reliquienkult. Zum zweiten zeichnet es ein genaueres Bild eines völkischen Staatsaufbaues. Ein förmlicher Aufstand der Juden, des politischen Ultramontanismus, der Marxisten, Freimaurer, Liberalisten und der evangelischen Orthodoxie gegen das tiefgründige Werk mußte bei der politischen und öffentlichen Stellung Rosenbergs geradezu naturnotwendig werden. Mag es auch nicht zu leugnen sein, daß Rosenberg mit seiner rassenkundlichen Geschichts- und Kulturbetrachtung summarisch verfährt und über manche Erkenntnisse der neueren wissenschaftlichen Rassenbiologie, die die Dinge vielfach zusammengesetzter sieht, großzügig hinweggeht, mag es auch richtig sein, daß

bei ihm das nordische Christentum zu sehr hinter dem nordisch-religiösen Geist schlechthin zurücktritt, das Werk bleibt doch ein Grundbuch der Kulturkritik und Staatsphilosophie auf der Grundlage einer neuen Weltanschauung, in dem Wesentliches richtig gesehen ist. Es ist ein hohes Lied auf den heldischen nordischen Menschen und seine Weltsendung, das erste große Bekenntnis zu einer nordischen Renaissance, und seine Bedeutung ist um so größer, als es bei dem Namen des Verfassers tiefe Wirkungen auf eine sich neu bildende Führerschicht ausgeübt und dadurch wesentlich die kommende Nationalerziehung vorbereitet hat.

Die Annahme ist naheliegend genug, daß der Nationalsozialismus vom Faschismus eine nachhaltige ideenmäßige Befruchtung empfangen hat. Gewiß besteht eine starke innere Verwandtschaft zwischen beiden Bewegungen, die ja auch in der lebendigen Pflege freundschaftlicher Beziehungen auf politischem und kulturellem Gebiete ihren beredten Ausdruck findet. Beide sind antiparlamentarisch gerichtet, erklärte Gegner des Marxismus und Klassenkampfes in jeder Form, beide bekennen sich zu den Gedanken des starken, totalen Nationalstaates, dessen Form und Inhalt aber dem Wesen der einzelnen Staatsvölker angepaßt sein muß. Indessen der Nationalsozialismus geht in seinen weltanschaulichen und staatspolitischen Grundsätzen weit über den Faschismus hinaus, so daß eine geistige Beeinflussung in Zukunft eher von ihm aus als umgekehrt zu erwarten ist, wie ja auch die nationalsozialistische Bewegung bereits zwei Jahre alt war, als Mussolini zur Macht kam und im Gegensatz zum Nationalsozialismus nach der politischen Machtergreifung seine Staatstheorie zu schaffen begann. Der Faschismus unterscheidet sich vom Nationalsozialismus vor allem durch das Fehlen des tragenden Gedankens der Rasse. Gewiß, Mussolini ist gerade durch bedeutsame rassenhygieni-

sche Maßnahmen hervorgetreten. Er ließ der Familie als dem Lebensquell der Nation einen besonderen Schutz angedeihen, namentlich durch eine ausgesprochen familienfreundliche Steuergesetzgebung; der Getreideschlacht zur Erweiterung der agrarischen Selbstversorgung Italiens ließ er die Geburtenschlacht folgen. Indessen kennt der Faschismus nicht die jüdische Frage, ja darüber hinaus überhaupt nicht die Rassenfrage in unserem Sinne. Zweifellos, weil der finanzielle Einfluß des Judentums in Italien weit geringer war als in dem viel stärker industrialisierten und hochkapitalistisch geführten Deutschland, weil ferner das Judentum mit seinem vorwiegend orientalischen und vorderasiatischen Blute dem Italienertum nicht so fremd gegenübersteht wie dem Deutschtume, und dann weil sich das rassische Artbewußtsein in einem so stark mischrassischen Volke wie dem italienischen nicht genügend durchzusetzen vermochte. Das deutsche Volk hat demgegenüber immerhin den Vorteil eines noch verhältnismäßig starken nordrassischen Grundstammes, der etwa 50 % seiner Erbanlagen ausmacht. Eine lateinische Rasse, von der manchmal die Rede ist, gibt es nicht. Der rassisch wertvollste Teil des italienischen Volkes ist eine relativ geschlossene Auslese römischer und etruskischer, das sind im wesentlichen nordrassischer, vorderasiatischer und dinarischer Erbanlagen, also der Blutswerte von Herren- und Kriegerrassen, zu denen das in bezug auf Intelligenz und staats- und kulturschöpferische Kraft weniger wertvolle westische Rassenelement kommt, dazu beachtliche Beimischungen von orientalischen und selbst negerischen Erbanlagen. Suchen fernerhin beide, Nationalsozialismus und Faschismus, jeden Klassenkampf durch einen berufsständischen Staatsaufbau zu beseitigen, so waltet doch im faschistischen Systeme der Syndikate und Korporationen hierbei der Gedanke des Interessenausgleichs vor, dagegen beim National-

sozialismus in dem Streben nach einem organisch gegliederten Ständeaufbau der Gedanke der organischen Volksgemeinschaft, die durch die größere rassische Geschlossenheit stärker naturgegeben ist und darum stärker zu einem Gemeingut des Denkens und Fühlens werden kann.

Im ganzen bedeutet somit der Nationalsozialismus weit mehr als der Faschismus. Er bedeutet eine neue Staats- und Kulturauffassung und eine neue Lebensführung auf der Grundlage einer neuen, in den besten Anlagen unseres Blutes wurzelnden Weltanschauung und darüber hinaus den bewußten Willen zur höchsten und reinsten Entfaltung unserer völkischen Kräfte. Heute geben wir mit Recht den Ehrentitel Nationalsozialist zuvörderst den Kämpfern für die Verwirklichung des nationalen und sozialistischen Ideengutes, vor allem den Kämpfern um den schwersten Abschnitt des Vormarsches, der bis zur politischen Machtergreifung des Nationalsozialismus reicht, den Kämpfern, die Gut und Blut einsetzten, der SA. und SS., ihren geistigen Führern, den Goebbels, Göring, Frick, Kube, Rust, Schemm und all den vielen, die unter Einsatz ihrer vollen Persönlichkeit mit reinem Herzen für die Erneuerung ihres Volkes stritten, vor allem aber dem Führer, der immer wieder das Ziel wies und im Kampfe darum immer wieder in der vordersten Reihe stand. Betrachtet man aber den Nationalsozialismus nicht nur als völkisch-aktivistische Gegenwartsbewegung, sondern erweitert man ihn zu einer artgemäßen Weltanschauung, Staats- und Kulturauffassung und Lebensführung, so gehört zu ihm alles, was für die Erhaltung und Mehrung deutscher Blutswerte und zur Entfaltung deutschen Wesens gelebt, geschaffen, gekämpft und geopfert hat, der ganze Strom wertvoller deutscher Menschen, der durch die Jahrhunderte und Jahrtausende geht. Wir haben hier die Männer hervorgehoben, die am Bewußtwerden des National-

sozialismus unmittelbar stärksten Anteil hatten, die auf das Werk des Führers in seiner Entstehung, aber auch auf die, die auf dieses Werk in seinem Fortgange eingewirkt haben. Aber es sind auch die Männer nicht zu vergessen, die nationalsozialistisches Gedankengut und nationalsozialistischen Führerwillen auch schon in zurückliegenderen Zeiten lebendig machten, ohne freilich zu der Geschlossenheit des heutigen Werkes zu kommen. Verwunderlich kann das nicht sein, weil die Erkenntnis der Grundgedanken eines völkischen Staates und einer völkischen Kultur und der Kampf und die Arbeit um ihre Verwirklichung blut- und wesensbedingt ist. Hierher zählt zuvörderst Fichte, eigentlich der erste bewußte Nationalsozialist, der wie der Führer soziale Not und nationale Not zugleich durchlebte, der als armer Bandwirkersohn und als Hauslehrer „um das tägliche Brot verlegen" war und von der Zerrissenheit und Versklavung des deutschen Volkes der napoleonischen Zeit innerlichst ergriffen wurde. Seine „Reden an die Deutsche Nation" sind ein klares Bekenntnis zu einer kraftvollen deutschen Nationalerziehung, die auf der Eigenart des deutschen Menschen aufzubauen und zu einem seines Wertes und seiner Kräfte sich selbst bewußten nationalen Geschlecht zu führen hat. Fichte war Antisemit, Fichte betonte die Notwendigkeit des Fortlebens des einzelnen Individuums in der Nachkommenschaft, Fichte erkannte die Vorzugsstellung der deutschen Sprache als einziger lebendiger reingermanischer Sprache der germanischen Großvölker, Fichte trat bereits für eine Nationalwirtschaft im Sinne einer nationalen Autarkie in seinem „Geschlossenen Handelsstaat" ein. Immer wieder forderte er die Einsatzbereitschaft des Individuums für das Volksganze. „Du bist nichts — Dein Volk ist alles" war sein Wort, und er war nicht nur Künder der Gedanken, sondern auch Täter des Wortes, der in den Befreiungskriegen sich

als Kriegsfreiwilliger meldete und schließlich an der Ansteckung eines Nervenfiebers starb, das sich seine Frau als Kriegskrankenpflegerin zugezogen hatte.

Hierher gehören auch die Vorkämpfer für deutsches Volkstum und deutsche Freiheit Arndt und Jahn. Hierher gehört vorab ein Freiherr vom Stein, der zugleich mit allen diplomatischen Mitteln um die äußere Freiheit seines Volkes kämpfte und um die innere mit seiner Bauernbefreiung, dabei wiederum den nationalen Gedanken mit dem sozialen vermählend. Hierher gehört auch ein Lagarde, der in seherhafter Vorausschau einen geistigen Kampf gegen die Scheinblüte eines materialisierten Industriezeitalters aufnahm und in ihm die deutsche Bauern- und Ostraumpolitik forderte und den universalistischen Bestrebungen Roms die Idee einer artgemäßen deutschen Religion entgegensetzte. Hierher gehören zuvörderst auch Scharnhorst, Gneisenau und Clausewitz, die die große nationale Schule des Volksheeres schufen.

Im Lichte des Nationalsozialismus im weiteren Sinne des Wortes erhält die Wertung manchen Werkes und manches Großen der Vergangenheit eine bedeutsame Änderung. Schiller rückt uns wieder näher als Sänger der Freiheit, als Kämpfer gegen Fürstentyrannei und unsoziale Unterdrückung, als Dichter deutschen Familiensinnes, als Herold des heldischen Gedankens, Jean Paul erhält einen neuen Wert als Dichter, der zuerst das Soziale im kleinen Leben seiner Zeit erschaute, als poetischer Fürsprecher für deutsche Sitte und Art, als tiefernster Charakter in allen Dingen der Familie und öffentlichen Moral, als Prophet tiefsten deutschen Gotterlebens, als geistiger Widersacher Napoleons und als Fürsprecher für ein geeintes Deutschland in deutscher Not und Zersplitterung. Hingegen erscheint Goethes ästhetische Weltseitigkeit nicht ohne Gefahr und nicht minder

sein verfeinerter Egoismus, der einem individualistischen Kulturgenuß verhaftet ist. Ein Humanitätsideal, das einem übernationalen geistigen Höhenmenschen zustrebt, für den die Fragen des Lebens und des Leibes Notdurft von vornherein gelöst sind, hat nichts mit Nationalsozialismus zu tun. Wohl aber ein Humanitätsideal im Sinne eines nordischen Rassenideales, das Harmonie der körperlich-seelischen Kräfte und Kampfgeist für nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit, mithin für völkischen Sozialismus, einschließt.

Verhält sich auch der Nationalsozialismus gemäß Punkt 24 seines Parteiprogrammes gegenüber den Konfessionen neutral, so kann doch der völkisch denkende Deutsche, insbesondere der evangelische Nationalsozialist, die Bedeutung Luthers für die nationale Entwicklung des deutschen Volkes kaum überschätzen. Luther hat mit seiner Bibelübersetzung dem deutschen Menschen die Quellen des Christentums für die freie persönliche Gewissens- und Glaubensfreiheit aufgeschlossen und zugleich mit seiner Übersetzung die hochdeutsche Schriftsprache geschaffen. Sein Kampf um evangelische Glaubens- und Gewissensfreiheit war aus der nordischen Seele heraus geboren, die eine fremde kirchlich-politische Bevormundung ebenso ablehnt wie die Veräußerlichung der Glaubensfragen durch die Mittelmeerrassen, und fand bezeichnenderweise in den Ländern mit stärkstem nordrassischem Blutsanteil auch den stärksten Widerhall. Die Charakter- und Geistesstärke, mit der dieser heroische Kampf geführt wurde, findet nur noch ihresgleichen in dem Kampf Hitlers um die deutsche Seele. Luthers Kampf ging aber auch gegen Juda, gegen den jüdischen Geist als den Widersacher des Christlichen im Alten Testamente, jedoch ebenso gegen das zinswucherische Judentum in der Wirtschaft seiner Zeit. Und welche segensreiche volkserziehende Wirkung ist nicht von dem Reformator durch seine Sendschreiben, sein

Kirchenlied und sein treffliches Vorbild als deutscher Familienvater ausgegangen.

Punkt 24 des nationalsozialistischen Parteiprogrammes lautet: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der Germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentumes, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Positives Christentum — ein oft umstrittener Begriff — bedeutet hier nicht etwa positiv im dogmatischen Sinne —, Hitler lehnt jede Einmischung in religiös-dogmatische Fragen für beide Konfessionen als politischer Führer mit aller Entschiedenheit ab —, sondern volksgebundenes und artgemäßes Christentum. Es ist über allem Zweifel erhaben, daß Luther für seinen Teil diese Forderung erfüllt, nicht minder die des Kampfes gegen jüdisch-materialistischen Geist und für das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß ein wohlverstandener deutscher Katholizismus deutsches Volkstum in Sitte und Art trefflich, meist sogar besser als der Protestantismus gepflegt, daß er in dem Marienkult die Heiligkeit deutschen Muttertums gehütet hat und daß er in seiner praktisch-sozialen Tätigkeit und großenteils in seiner künstlerisch-religiösen Kultur dem Protestantismus überlegen war. Angesichts dieser hohen Werte war es um so bedenklicher, wenn ein Großteil seiner kirchlichen Führer neben einem kleinen Teil der evangelischen Geistlichkeit ein politisches Bündnis mit dem Liberalismus, ja mit dem Marxismus gegen den Nationalsozialismus schließen konnte. Die bedauerlichste Verirrung bleibt indessen wohl der Beschluß der Fuldaer Bischofskonferenz im Jahre 1931, durch

den die katholischen Bischöfe von Deutschland Führer und Mitglieder der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei als „Abtrünnige der Kirche" bezeichnet haben, „die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürfen." Und wenn an einem der herrlichsten Feiertage des deutschen Volkes, am 21. März 1933, Hitler nicht an dem katholischen Gottesdienste teilnahm, weil jene „Erklärungen bis heute noch nicht widerrufen sind," so war das die würdigste Antwort auf den Beschluß der Fuldaer Konferenz. Und die Erklärungen wurden widerrufen, und das gesamte deutschfühlende und deutschdenkende Volk hat verstanden, auf wessen Seite die Wahrheit und Gott war.

II. Die Weltanschauung und die Staatsauffassung des Nationalsozialismus

Der Nationalsozialismus ist idealistisch gerichtet, aber — und das unterscheidet ihn von allen idealistischen Richtungen anderer Art — auf biologischer Grundlage. Sein Streben gilt dem höchsten idealen Ziele, das sich Menschen überhaupt zu stecken vermögen: der höchsten Entfaltung des Lebens. Jedoch wird er in diesem Streben von der Grunderkenntnis getragen, daß er dieses Ziel nie erreichen kann, wenn er in der Entfaltung seines idealen Wollens nicht den Formen Rechnung trägt, in die die Natur nun einmal alles Lebendige gebunden hat, will sagen, den Formen Rasse und Volk. Darum kann nie ein Idealismus sinnvoll sein, der in seinem Streben dem allgemeinen Ideal der Menschheit zugewendet ist. Eine Menschheit schlechthin ist ein wesenloser Schemen, ein in der Luft schwebender Begriff oder, um in der Sprache der Philosophie zu reden, eine rein rationalistische Idee. Es gibt ebensowenig eine

Menschheit an sich, wie es etwa eine Löwenheit, eine Hundheit oder dgl. gibt. Es gibt nur eine Menschheit im Sinne einer Summe von Rassen und von Völkern, in die die Natur und die Geschichte die Rassen wieder als höhere Organisationsformen umgebildet haben. Auch der Wille zur Lebensentfaltung ist in diese natürliche Grundlage der Rasse hineingebunden, ist mit anderen Worten blutbedingt. Dabei empfängt aber die Rasse ihre Wertung gemäß der Zielsetzung ihres Geistes und der Leistung ihres Willens. Wirken beide lebenserhaltend und das Leben steigernd und schöpferisch bereichernd, so ist die Rasse edel. Je weniger sich dies erkennen läßt, desto niedriger wird sie einzuschätzen sein. Man hat dem Nationalsozialismus, insbesondere von kirchlich-orthodoxer Seite, vorgeworfen, er vergötze die Rasse, er huldige einem „Blutsmaterialismus", er sei ein ungeistiger Anbeter blinder Naturgesetzlichkeit. Nichts abwegiger als das.

„Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze. Meine politischen Gegner hatten versäumt, dasselbe zu tun." So sagt der Führer in der Schlußrede auf dem Nürnberger Parteitag, und an anderer Stelle derselben Rede: „Was dem Menschen ungeregelt erscheint, ist ihm in Wahrheit nur nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetze von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpflichtende Er-

kenntnisse wittert. Unangenehm sind aber stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf liebgewordene Laster bedeuten. Was der trägen Gewohnheit widerspricht, der Gemächlichkeit des alltäglichen Lebens entgegenläuft, was die Freunde nicht verstehen und die Nachbarn erregt, die faule Ruhe stört, das will man gar nicht erst finden. Und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur erreichen, wenn man ihre Ursachen klärt. Erst dann wird der innere Verlauf im Völkerleben verständlich, das Rätselhafte des Völkerkommens und Völkergehens verliert sein Geheimnis, die aus hunderttausend vermeintlichen Zufällen sich gestaltenden Einzelschicksale entwirren sich dereinst als die unzähligen Stationen einer ganz klar gezeichneten Bahn, die entweder nach unten, d. h. zum Ende eines Volkes führt, oder nach oben zu seiner dauernden Selbstbehauptung und damit seinem Weiterleben." Daran schließen sich grundlegende Ausführungen über die rassische Bedingtheit der Kultur, des Staates und vor allem der nationalsozialistischen Bewegung, die die Aufgabe hatte, zur Rettung unseres Volkes seine heldisch-idealistischen Kräfte zu sammeln und zu organisieren. Die Idee und das Beispiel des Führers brachten die innerlich gleichgerichteten Menschen wie ein Magnet in eine Richtung.

Klar ist in Hitlers Worten ausgesprochen, daß das Leben eines Volkes in einem natürlichen Ursachenzusammenhange verläuft und daß sein Schicksal — und das gilt besonders für Krisenzeiten seines Lebens — von der Erkenntnis dieses Zusammenhanges durch seine Führer abhängt. Hierbei entfaltet sich aber, was von besonderer Bedeutsamkeit ist, dieser Zusammenhang nach zwei Seiten hin, die untereinander wiederum in Wechselbeziehung stehen: Einmal nach der Seite des Stofflichen und unbewußt Organischen und dann nach der Seite des Seelisch-Geistigen.

Unter dem Begriff der Rasse versteht man vorwiegend das erstere, eine Summe von Erbanlagen, die von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben werden und auf deren biologischer Grundlage sich die Individuen entfalten, so wie etwa die Blumen eines pflanzlichen Wurzelstockes, der viel unscheinbarer als diese, aber viel dauerhafter und sich gleichbleibend als Ursprung und Träger der Individuen sich im Boden erhält. Die menschlichen Individuen jedoch entfalten auf dem Grunde ihrer Erbanlagen nicht nur ihre Körper, sondern auch geistige Fähigkeiten und geistig-seelische Lebensäußerungen. Auch diese können wieder wie die rein körperlichen Vorgänge unter sich, auf fremde Geister und Seelen einwirken, stehen aber dabei auch mit der Welt des Materiellen und unbewußt Organischen in Wechselwirkung. In dieser Wirkung von Geistern auf Geister und der folgenden Rückwirkung auf die stoffliche und die unbewußt-organische Welt liegt die gewaltigste und entscheidendste Kraft des Menschen, darin liegen alle Möglichkeiten der Lebenssteigerung und Lebenszerstörung.

Darum wurde der Nationalsozialismus zur Weltanschauung, wie alle die großen Lebensmächte der Geschichte, wie das Christentum, der Islam, der Protestantismus, der Bolschewismus. Er suchte seine Ideen mit allen Mitteln geistiger Beeinflussung auf alle Deutschen zu übertragen und brauchte die Brachialgewalt lediglich zum Schutze für seine einzigartige Werbearbeit. Freilich, auch die Weltanschauung wurzelt in der organischen Grundlage unseres Daseins, innerhalb ihrer Schöpfer und innerhalb derer, die sich zu ihr bekennen. Je weniger das letztere der Fall ist, desto mehr wird eine Weltanschauung nur Sache des Kopfes, aber nicht des Herzens sein, desto mehr wird sie rein verstandesmäßiger „Ismus" statt wirkende Lebensmacht. Und der Prüfstein für die blutsmäßige Richtigkeit des Na-

tionalsozialismus war die Eroberung der Herzen des deutschen Volkes, und seine Zukunft wird immer davon abhängen, wie tief er in diesem wurzelt.

Und wenn heute die nationalsozialistische Weltanschauung schon weit über deutsche Grenzen hinausgreift, so wirkt sie auch in anderen Völkern im Sinne einer Selbstbesinnung auf die allgemeinen Gesetze des Lebens und darüber hinaus auf die ihrer besonderen blutbedingten Art eigenen Entwicklung. Darum vermag der Nationalsozialismus wohl in anderen Völkern bedeutsame, lebenswichtige Grunderkenntnisse und verwandtes Wollen zu wecken, aber darum ist er auch noch weniger als der Faschismus ein „Exportartikel", sondern fordert von jedem Volke seine wesenseigene Lebensform.

Aus der tieferen Ursachenforschung des Nationalsozialismus folgt, wie Hitler hervorhebt, eine ganz andere Erkenntnis des Ursachenzusammenhanges für die Vergangenheit und für die Zukunft. Freilich ist für die letztere hier eine bedeutsame Einschränkung nicht zu übersehen. Es würde ein Unding sein, die Zukunft in allen Einzelheiten vorausberechnen zu wollen. Gewiß ist der Einblick in ihre Gesetzlichkeit und die großen Zwangsläufigkeiten menschlichen Geschehens durch den Nationalsozialismus ungeheuer gestiegen. Jedoch der Versuch einer restlos sicheren Vorausberechnung muß an zwei Punkten scheitern: Einmal daran, daß sich das wundervoll komplizierte Mosaikspiel der Natur mit den menschlichen Erbanlagen nie bis zur Entstehung übermächtiger schicksalgestaltender Persönlichkeiten verfolgen läßt. Sie werden uns daher immer wie ein Gnadengeschenk einer göttlichen Vorsehung, die, gläubig-religiös gedacht, hinter allem Naturgeschehen steht, erscheinen. Und dann bleibt für unsere Einsicht dem Willen trotz seiner Naturgebundenheit immer noch ein Spielraum der Entscheidungsfreiheit.

Der deutschen idealistischen Philosophie, einem Kant, Fichte, Friedrich Heinrich Jacobi und neuerdings einem Johannes Volkelt, ist es immer wieder tiefernst um die Sicherung dieser Freiheit gewesen, weil sie mit Recht glaubte, sonst den Begriffen der Verantwortung und Pflicht ihre sittliche Grundlage zu entziehen und auch dem Begriffe der Strafe ihren sittlich-rechtlichen Sinn zu nehmen. Es kann kein Zweifel sein, daß das Erlebnis der Freiheit für den schöpferischen und pflichtgebundenen, d. h. gerade für den deutschen nordischen Menschen, aufs stärkste besteht. Ja die Freiheit des schöpferischen Willens wird geradezu als Triumph über den toten Stoff und das bloße Triebleben empfunden. Es kann fernerhin auch kein Zweifel sein, daß für menschliche Einsicht kaum jemals das unendlich verwickelte Zusammenwirken zwischen den körperlichen und seelisch-geistigen Faktoren, die unsere Willensäußerungen bestimmen, restlos zu überschauen ist und danach sich nachweisen läßt, ob diese Kette fest in sich geschlossen ist oder ob in ihr gleichsam Lücken und Intervalle zu einer Entscheidungsfreiheit bleiben. Ob mithin die sogenannte deterministische oder indeterministische Auffassung der Willensfreiheit der Wahrheit entspricht, ist aber letztlich eine philosophische Frage, die die gesamte abendländische und indisch-arische Philosophie ebensowenig lösen konnte wie die Wissenschaft der Gegenwart. Dieses Ineinander von Willen und Gesetzmäßigkeit der Körperwelt ist ebenso ein Urphänomen des Lebens wie das Ineinander von Geist und Körper.

Für die weltanschaulich-politische Wirksamkeit des Nationalsozialismus indessen bleibt es ohne praktischen Belang, ob man diesem Urphänomen eine deterministische oder indeterministische Deutung gibt. Für ihn ist hingegen von allergrößter Wichtigkeit, wie weit wir die tatsächlichen Ursachenzusammenhänge unserer rassischen Lebensbedingungen nach

der geistigen Seite hin überschauen und erforschen und wie weit in uns tatsächlich die schöpferischen und verantwortlichen Kräfte wirksam werden, die zum rassischen Lebensaufstieg führen. Die deutsche idealistische Philosophie hat dabei gewiß richtig gesehen, daß eine Auffassung unseres Willens als einer Kraft, die tatsächlich mit Entscheidungsfreiheit als Ur-Sache — was beileibe nicht mit Zufall zu verwechseln ist! — wirkt, ohne damit die gesetzlichen Zusammenhänge der körperlichen und seelisch-geistigen Erscheinungen aufzuheben, befriedigender und fruchtbarer ist als ein Glauben an einen geschlossenen körperlichen Ursachenzusammenhang blinder Naturnotwendigkeit, dem nur das Seelisch-Geistige und Willensmäßige als Parallelerscheinung nebenher läuft. Verantwortung, Pflicht, Recht und Strafe schienen ihr damit erst einen tieferen, deutschen Sinn zu empfangen, und ein Glaube an die Zukunft aus den Kräften schöpferischen Pflichtwillens heraus erst möglich zu werden.

Aber bis zu der Erkenntnis, daß dieser Aufstiegwillen wiederum an rassische Erbanlagen gebunden ist und daß es lediglich um die Entfaltung von deren besten Werten geht, daß idealistisches Wollen in blutbedingtem Geist und Willen zugleich gründet und die Selbstentfaltung der besten rassischen Werte bedeutet — bis zu dieser Erkenntnis drang sie nicht vor. Sie blieb lediglich dem Nationalsozialismus vorbehalten, der eben aus der Selbsterkenntnis der besten Blutswerte heraus der höchsten Lebensentfaltung zustrebt und dabei der Gebundenheit dieser Werte an die organischen und körperlichen Zusammenhänge des Daseins Rechnung trägt, der also das Leben aus seiner Ganzheit heraus erkennt und danach entwickeln will, der mithin auf idealistischer und biologischer Grundlage zugleich ruht.

Durch die Begriffe Rasse und Volk ist allen Grundaufgaben und Grundformen unseres Lebens ein höchstes Ziel ge-

geben: Die Erhaltung und Mehrung seiner rassischen Substanz und die Mehrung seiner wertvollen Erbanlagen. Aus diesem Hochziele empfangen diese Grundaufgaben und diese Grundformen ihren Inhalt, der fast überall in einem schroffen Gegensatze zu bisher gehegten Anschauungen und Auffassungen steht. Das heißt mit anderen Worten: danach bestimmen sich unsere neuen Auffassungen von Politik, Staat und Kultur in ihren großen Wesensäußerungen Wirtschaft, Sitte, Recht, Wissenschaft, Kunst und Religion.

Politik ist danach keineswegs nur, wie noch Bismarck, allerdings wohl die taktische Seite der Politik ins Augen fassend, meinte, Kunst des Möglichen. Politik ist Führung des gesamten Volkes in seiner Lebensentfaltung. Der Staat ist nicht etwa, wie ein liberalistisches Zeitalter sagte, eine Einrichtung zu einem Ausgleich einander widerstrebender individueller Interessen, ein Nachtwächter für die Sicherheit des freien Individuums oder ein sorgender Vater für Rentenempfänger und Wohlfahrtsbedürftige. Der Staat ist vielmehr die weise Organisation aller körperlichen und seelisch-geistigen Kräfte zur Fortentwicklung mit bleibenden Höchstleistungen seines Lebens.

Auch die Kultur mit ihren verschiedenen Formen muß aufs engste mit diesem Hochziele verbunden sein. Die Wirtschaft ist nicht etwa ein Reich für sich, noch hat sie den Primat oder sie ist unser Schicksal, wie Rathenau sagte und noch Stresemann glaubte. Sie ist lediglich Dienerin der materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse des Volkes. Sitte und Recht sind nicht etwa eine Summe von Normen, die um ihrer selbst willen oder um irgendeines formalen Rechtsbegriffes willen erfüllt werden sollen, sondern sie sollen im Geiste des eigenen Volkstumes verwurzelt sein und sein Blutserbe schützen und fördern. Die Wissenschaft empfängt aus den Wesensbelangen des

Volkes ihre wesentlichen Aufgaben und darf keineswegs Dienerin der Welt unter dem Deckmantel einer freien Forschung sein.

Die Kunst ist nicht Selbstzweck, auch keine Domäne ästhetizistischer Genießer. Es gab kaum ein verlogeneres und gefährlicheres Wort als die echt französische These des Liberalismus: „L'art pour l'art". Der tiefere Sinn aller Kunst ist vielmehr, ein Volk zu erheben und zu erziehen, alle wahre und hohe Kunst ist gleichsam formgewordene Volksseele oder, anders ausgedrückt, seine vollendetste Sprache. Denn die Kunst allein vermag dem Wesen des Volkes und dem seiner Führer sowie den Epochen völkischer Entwicklung einen unmittelbaren, bleibenden Gesamtausdruck sowohl nach der Seite des Denkens und Fühlens, als auch nach der Seite des Anschauens und Wollens zu verleihen.

Auch die Religion steht in keinem Widerspruche zu dem Hochziele völkischer Welt- und Lebensanschauung. Im Gegenteil, sie erlebt in diesem das Wirken des göttlichen Willens — besonders auch in der Form des Christentums. Denn dieses ist ja, recht verstanden, nie international, sondern nur übernational und national zugleich gewesen, indem es die innersten und tiefsten Kräfte zur höchsten Entfaltung des Volkstums lebendig gemacht und dabei die naturgegebenen Formen der Rasse und des Volkstumes als Schöpfung Gottes bejaht hat. Und die Erziehung schließlich hat die Jugend zur Erfüllung all dieser Aufgaben planvoll vorzubereiten, und das wiederum unter der Berücksichtigung der natürlichen Grundlagen des Lebens, also der natürlichen Gesetze ihrer Entwicklung und der naturgegebenen Erb- und Begabungsanlagen.

Alles in allem ist somit die nationalsozialistische Staats- und Kulturauffassung ein organisches Ganzes. Als or-

ganisches Ganzes ist der völkische Staat mehr als die Summe seiner Teile, und zwar weil diese Teile, Individuen genannt, zu einer höheren Einheit ineinandergefügt sind, in der sie nur wiederum zu einer höheren Lebensleistung fähig sind, aber auch eine erhöhte Sicherheit genießen. An diese Freiheit ist das Individuum durch Pflichterfüllung im Dienste des Ganzen gebunden, es empfängt indessen auch aus ihm Rechte und Vorteile, die es als Einzelindividuum in der freien Natur nie zu erwerben vermöchte.

Der eben entwickelte Gedanke der bleibenden Gültigkeit nationalsozialistischer Staats- und Kulturgrundsätze ist auch an die Spitze des nationalsozialistischen Parteiprogramms gestellt, mag dieses auch in der Formgebung zeitgebunden sein und auf eine besonders einfache, volkstümliche Fassung ausgehen. Es heißt da:

„Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zwecke, durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen."

An Stelle der unklaren „Menschenrechte" marxistischer und liberalistischer Staatsauffassung werden die obengenannten allgemeinen Rechte und Pflichten gegenüber dem Staatsganzen in Punkt 9 festgehalten:

„Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen."

Mit zwingender Logik folgt aus dieser Grundthese der weitere Programmpunkt 10:

„Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen Aller erfolgen."

Fernerhin folgt aus dem Wesen des völkischen Staates als einer Gemeinschaft blutmäßig verbundener Menschen klar Punkt 4:

„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse

kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein."

Eine weitere logische Konsequenz stellen die Punkte 5 und 8 dar:

„Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter fremden Gesetzgebungen stehen."

„Jede weitere Einwanderung Nichtdeutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nichtdeutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden."

Zu Punkt 8 ist zu bemerken, daß die Übervölkerung Deutschlands nach dem Ende des Weltkrieges unter dem politischen und wirtschaftlichen Drucke des Versailler Vertrages besonders fühlbar war und durch die Einwanderung schmarotzender Ostjuden noch unerträglich erhöht wurde. Den Anteil dieser Schmarotzer an der politischen Gestaltung Deutschlands hat nichts abschreckender gezeigt als die Münchener Räterepublik.

Weiterhin gehört als selbstverständliche Forderung aus dem Geiste der nationalsozialistischen Staatsauffassung Programmpunkt 1:

„Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland."

Dieser Punkt wird durch die verhängnisvolle Lage des deutschen Volkes gegenüber den anderen Völkern bestimmt. Die Verwirklichung der in ihm enthaltenen Forderung, die an sich eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes sein sollte, wird bekanntlich nach wie vor durch den Versailler Vertrag verhindert, wozu neuerdings der völkische Verrat eines anschlußfeindlichen Klüngels legitimistischer Machthaber in Deutsch-Österreich als innerdeutsches Hindernis kommt. Die Vorenthaltung des eigenstaatlichen Selbstbestimmungsrechtes gegenüber Deutschland durch die Nutznießer oder besser vermeintlichen Nutznießer des Versailler Schandvertrages ist um so empörender, als Deutschland im Vertrauen auf die Zusicherungen des politischen Führers der Entente, des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson, daß die von ihm aufgestellten 14 Punkte eingehalten werden sollten, die Waffen niedergelegt hatte. In diesen Punkten spielte aber das Selbstbestimmungsrecht der Völker die bedeutsamste Rolle. Dadurch ist

die Revision des Versailler Friedensdiktates nicht nur eine Rechtsfrage des deutschen Volkes, sondern auch eine Ehrenfrage des amerikanischen geworden.

Von außerordentlicher Wichtigkeit für die nationalsozialistische Staatsauffassung ist Punkt 7, nachdem sich die nationalsozialistische Staatsführung entsprechend ihrer allgemeinen völkischen Grundsätze verpflichtet, im Rahmen des Möglichen für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen:

„Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nichtstaatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen."

Welch himmelweiter Unterschied zwischen der Stellung einer liberalistisch-marxistischen Staatsführung und einer nationalsozialistischen zu der heute vordringlichen Lösung der Arbeitsbeschaffungsfrage besteht, haben die Jahre der Nachkriegszeit auf das schlagendste dargetan. Das liberalistisch-marxistische System hat es fertig gebracht, in 14 Jahren über 6 Millionen Arbeitslose zu schaffen und stand schicksalsergeben vor dieser Tatsache als einer naturnotwendigen Auswirkung der Weltwirtschaftskrise, und die nationalsozialistische Regierung hat es verstanden, innerhalb 8 Monate von diesen wieder $2^1/_4$ Millionen in den nationalen Produktionsprozeß einzuschalten.

Wenn der Nationalsozialismus für die Wirtschaft den obersten Grundsatz aufstellt, daß sie nicht Selbstzweck sein darf, sondern lediglich Dienerin für die materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse der völkischen Gesamtheit, so wird es nicht wundernehmen, daß das nationalsozialistische Parteiprogramm eine Reihe von Punkten enthält, die sich schärfstens gegen die letztlich rassezerstörende jüdisch-materialistische Ausbeuter- und Profitwirtschaft des liberalistischen Zeitalters und gegen marxistische Bestrebungen im Sinne einer Kollektivwirtschaft wendet. Aus der Forderung allgemeiner staatsbürgerlicher Arbeitspflicht des Punktes 10 ergibt sich zunächst sinngemäß:

„Daher fordern wir 11. Abschaffung des arbeits- und müheloſen Einkommens. Brechung der Zinsknechtschaft."

Der letzte Satz ist der erste Kernpunkt des Programms und darum durch Sperrdruck von Adolf Hitler besonders hervorgehoben. Er richtet sich gegen den raffinierten jüdischen Plan, mit Hilfe der Wucherzinsen eines vom Judentum beherrschten Leihkapitals der Banken und Börsen die schaffenden Kräfte der Nation wirtschaftlich zu versklaven. Er richtet sich aber keineswegs gegen jeden Zins schlechthin. Mäßiger Zins ist auch für eine gesunde Nationalwirtschaft unentbehrlich. Denn in dieser soll Kapital lediglich Arbeitsertrag, gleichsam gehortete Arbeit sein, und ein Verzicht auf das Verfügungsrecht über diesen Arbeitsertrag — man denke besonders an die Zinsen aus kleinen Sparvermögen für das Alter — durch Entlohnung mit einem mäßigen Entgelt ist nur gerecht. Inzwischen haben besonders Bank- und Börsenverordnungen eine Gesundung unserer Zinsverhältnisse eingeleitet.

In scharfer Form wenden sich gegen wirtschaftliches Schmarotzertum die Punkte 12 und 18 in einer Form, die die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit unmittelbar nach dem Kriege erforderlich machen:

„Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher Einziehung aller Kriegsgewinne. — Wir fordern rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse."

Dem sozialen Grundgedanken einer gerechten Altersversorgung gilt Punkt 15 des Programms:

„Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung."

Hier ist in erster Linie an die deutsche Lohnarbeiter- und Angestelltenschaft gedacht, deren Altersversorgung im Gegensatz zu der der Beamten bislang unsicher und größtenteils völlig unzureichend war, ferner an die durch den Inflationsbetrug um ihr Sparvermögen gebrachten Kleinrentner. Die beste Altersversorgung wird indes in einem gesunden, nationalwirtschaftlichen Staat dadurch gewährleistet sein, daß möglichst viele Menschen wieder entproletarisiert und als Angehörige eines gesunden Mittelstandes in die Lage versetzt werden, sich für ihr Alter ein kleines Eigenvermögen zu erarbeiten. Demgemäß heißt es auch in Punkt 16:

„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und zu seiner Erhaltung die sofortige Kommunalisierung der Großwarenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller Kleingewerbetreibenden bei Lieferungen an den Staat, die Länder oder Gemeinden."

Zur Hebung des selbständigen Mittelstandes hat die neue Staatsführung, namentlich unter Berücksichtigung der letzten Forderung, bereits Menschenmögliches geleistet. Der Umsatz der Großwarenhäuser wurde inzwischen durch moralischen Boykott der Warenhauskäufer, insonderheit unter der Beamtenschaft, fühlbar eingeschränkt. Dabei versteht es sich, daß unter den heutigen Verhältnissen eine Überleitung des Wirtschaftssystems der Großwarenhäuser in gesündere Betriebsformen ohne empfindliche Verluste und schwere Störung des feingliedrigen Organismus der Wirtschaft nur schrittweise geschehen kann.

Dem Schutze aller selbständigen gesunden Unternehmungen dienen weiterhin die folgenden Punkte 13 und 14.

„Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschafteten (Trusts) Betriebe."

„Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben."

Was die erstere Forderung anlangt, so wendet sie sich weniger gegen den Zusammenschluß von Betrieben überhaupt, der in gewissen Fällen sogar eine Notwendigkeit sein kann, als gegen Trusts, die eine Monopolstellung für bestimmte Produkte, zum Beispiel früher das Kalisyndikat, errungen haben und diese nun unbekümmert um das Volkswohl zu Preisdiktaten ausnutzen. Hand in Hand mit solchen Monopolbestrebungen ging bekanntlich eine überspannte Rationalisierung der Betriebe, um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben. Die notwendige Folge war — wenn diese Bestrebung überhaupt den erwünschten Erfolg für die Betriebe selbst zeitigen sollten — Erhöhung der Arbeitslosenzahl und der Unternehmergewinne, weitere Belastung der Staatskasse mit Wohlfahrtslasten und weitere Niveausenkung der durchschnittlichen Lebenshaltung. Die beste Form der Verstaatlichung der Trusts ist bereits gefunden: Die Kontrolle namentlich der Großwirtschaft durch den Staat, der wohl die Selbständigkeit des schöpferischen Unternehmergeistes erhält, aber diesen zu einem Dienste am Volksganzen durch eine die Nationalwirtschaft gleich-

sam unsichtbar leitende und regelnde weise Gesetzgebung zwingt. Hinsichtlich der Gewinnbeteiligung hat es sich gezeigt, daß eine unmittelbare Ausschüttung etwaiger Übergewinne bestimmter Betriebe an die Arbeitnehmerschaft kaum praktisch durchführbar und vor allem nicht sozial gerecht wäre. Denn es würde die Arbeitnehmerschaft aufs höchste benachteiligt, deren Betriebe nur eine minimale oder gar keine Ausschüttungen gestatten. Die beste allgemeine Gewinnbeteiligung wird vielmehr eine Preissenkung und eine Hebung der allgemeinen Kaufkraft durch vermehrte Produktion für den Binnenmarkt sein, wie sie bereits die nationalsozialistische Regierung mit ihrer Arbeitsbeschaffung durchzuführen begonnen hat.

Ein Gegenstand besonderer Sorge muß für jede völkische Regierung die Pflege des Nährstandes der Nation, des Bauerntums, sein, und das nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern noch mehr aus außenpolitischen und rassenbiologischen Gründen. Der Weltkrieg hat uns eine harte Lehre darüber erteilt, wie bitter notwendig im Ernstfalle einem Volke eine Versorgung aus den Erzeugnissen der eigenen Scholle ist. Und dann ist vor allem ein wurzelhaftes Bauerntum unentbehrlich als beständiger Nährquell für die rassische Kraft eines Volkes.[1]

Kaum eine Maßnahme der neuen Regierung ist daher auf die Dauer für unser Volk so lebenswichtig wie die des nationalsozialistischen Reichsernährungsministers Walter Darré zum Schutze des — namentlich im Osten — schwer bedrohten Bauerntums: Das Erbhofgesetz, das die deutschen Bauerngüter als besten Familienbesitz durch die Jahrhunderte hindurch sichert, gleitende Festpreise für Getreide, die den Bauern vor Getreidewucher schützen, die Gesetze zur Entschuldung und zum Vollstreckungsschutz, die den deutschen Bauern wieder aus Zins- und Schuldknechtschaft lösen helfen. Zudem sind bedeutsame Gesetze in Vorbereitung, die in großzügigster Weise das ländliche Siedlungswerk fördern und die Bildung neuer Bauernstellen in die Wege leiten werden. Der Sicherung der eigenen Scholle sowohl für den Bauern als auch für den Siedler dient übrigens Punkt 17 des Parteiprogramms:

„Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Boden-

[1] Vgl. Walter Darré, „Neuadel aus Blut und Boden".

reform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung vom Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation."

Zu diesem Programmpunkte hat Adolf Hitler am 13. April 1928 eine näher begründende Erklärung verlautbart:

„Gegenüber den verlogenen Auslegungen des Punktes 17 des Programmes der NSDAP. von Seiten unserer Gegner ist folgende Feststellung notwendig: Da die NSDAP. auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Passus ‚Unentgeltliche Enteignung' nur auf die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der auf unrechtmäßige Weise erworben wurde oder nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohles verwaltet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich in erster Linie gegen die jüdischen Grundstücksspekulationsgesellschaften."

Das entscheidende Kennzeichen des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms liegt darin, daß es auch eine wirtschaftliche Gesundung des deutschen Volkes nicht lediglich von äußeren Maßnahmen, sondern vor allem von einem Gesinnungswandel, von einer neuen Arbeits- und Wirtschaftsmoral auf der Grundlage der sozialen Gerechtigkeit und der nationalen Pflichterfüllung und Opferbereitschaft erwartet. „Die Partei bekämpft", sei hier wiederholt, „den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz". Dabei sind die letzten Worte als der zweite Kernpunkt des Programms wiederum von Adolf Hitler durch Sperrdruck hervorgehoben. Übrigens ist es auch für das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm ein besonderes Merkmal, daß es an die Arbeitsbeschaffung nicht allein mit äußeren, wenn auch sehr wichtigen und vielfach tiefgreifenden Maßnahmen herangeht. Hierher zählen Meliorationen, Hochwasserschutzarbeiten, Erschließung von Ödländereien und Moorgebieten, Eindeichung von Wattenstrecken und Straßenbauten, also Arbeiten vorwiegend für Arbeitsdienstpflichtige, sodann aber Bekämpfung der Schwarzarbeit und des Doppelverdienertums, Einschränkung der Frauenarbeit, Ehestandsbeihilfen und anderes mehr. Die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung erstrebt aber vor allem eine Wiederbelebung der Wirtschaft von innen her, durch eine seelische Um-

stellung der Nation im Sinne eines allgemeinen Vertrauens zur Zukunft und eines gesteigerten Arbeits- und Unternehmungswillens.[1]

Durch die Gesinnung und den Geist des Programms wird der Begriff der Arbeit neu gewertet. Sie wird wieder als vornehmste Staatsbürgerpflicht geadelt und von dem Begriffe des Sklaventums und der Fronknechtschaft gelöst, in die sie das Empfinden eines undeutschen, minderrassischen Fellachentumes und der händlerische Ausbeutungswillen einer parasitären Rasse hat umfälschen wollen. Damit wird dem Nationalsozialismus der tiefste sittliche Sinn gegeben und der Name der Partei „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" als einzig sinnvoller gerechtfertigt.

Indessen nicht nur im Bereich der Wirtschaft, sondern auch in dem des Rechtes fordert das nationalsozialistische Parteiprogramm einen grundlegenden Wandel, und zwar bezeichnenderweise, weil die bisherige Rechtspflege auch von jüdisch-materialistischem Geiste erfüllt war. Punkt 19 lautet:

„Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende Römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht."

Dieser These liegt die Erkenntnis zugrunde, daß unser bisher geltendes Recht im wesentlichen aus dem spätrömischen Rechte, aus dem Corpus juris des Jahres 535 n. Chr., einem formalistischen Rechtsbuche für den Rassenwirrwarr Ostroms, hervorgegangen ist. Die Quelle dieses Rechtes war nicht das blutgebundene Rechtsgefühl eines Volkes, sondern ein imperialistischer Staat. Das von Hitler geforderte deutsche Gemeinreich kann demgemäß nicht rein staatsrechtlich begründet sein, sondern muß vielmehr zuvörderst in dem Moral- und Rechtsempfinden der nordisch-germanischen Rasse wurzeln. Eine besondere Bedeutung wird bei dieser Auffassung die Auslese der Richter erhalten, die die übersteigerte formalistische Rechtsnormierung durch das gesunde persönliche im Rechts- und Ehrgefühl der Rasse wurzelnde Urteil bei Wahrung allgemeiner Rechtssätze zu ersetzen hat. Zweifellos belasteten bislang die Gerichtskostenbestimmungen stark die Rechtsfindung und Rechtsprechung mit finanziellen Interessen des Gerichtes und der Rechtsbeistände und machten den Rechtsuchenden

[1] Vgl. Helmut Rosenfeld, „Volk, Arbeit, Wirtschaft".

weitgehend zu einem wirtschaftlichen Ausbeutungsobjekte der Rechtspflege. Vor allem benachteiligten diese Bestimmungen den Verdienst der schaffenden Arbeit; denn der Einkommenlose genoß Armenrecht, während der wirtschaftlich Starke den Vorteil einer besseren Anwaltswahl und leichteren Anwaltsinanspruchnahme, einer höheren Möglichkeit finanzieller Vergleiche und einer größeren Sicherheit vor Unkosten einstweiliger Verfügungen hatte. Für die formalistische Art bisheriger Rechtshandhabung sprach höchst bedenklich die Tatsache, daß der Richter- und Anwaltsstand — allen voran der Berliner — eine Domäne des Judentums und ein Tummelplatz ihrer rabulistischen Fähigkeiten und ihrer materialistischen Gesinnung war. Die Nachkriegszeit haben abschreckende Beispiele genug geliefert (Kutisker, Barmat, Sklarek usw.). Inzwischen ist die Möglichkeit zu prozessualen Geschäftemachereien durch besondere Verordnungen arg beschnitten worden. Die jüngst gegründete Akademie für Deutsches Recht wird gewiß die langersehnte Rechtsreform auf rassengesetzlicher Grundlage durchführen.[1]

Als besonderer Fortschritt aber ist der Arierparagraph des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zu werten, mit Hilfe dessen die nötige Säuberung des Richter- und Anwaltsstandes sowie des Berufsbeamtentums von parasitären Elementen vorgenommen wurde.

In diesen Zusammenhang gehört auch das neue Schriftleitergesetz, das Nichtarier als Schriftleiter deutschgeschriebener Zeitschriften ausschließt, die Freiheit der Presse im Sinne positiver Kritik gewährleistet, sie aber zur geistigen Mithilfe an der Wiedererneuerung unseres Volkes und dem nationalsozialistischen Staatsaufbau verpflichtet. Dadurch ist im wesentlichen bereits heute der bedeutsame Programmpunkt 23 erfüllt:

„Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) Sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen,
b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden,

---

[1] Vgl. Nicolai, Die rassengesetzliche Rechtslehre.

c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird, und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung eines solchen Zeitungsbetriebes, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reiche.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- oder Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt, und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen."

Aus allen bisher angeführten und in ihren inneren Zusammenhängen beleuchteten Programmpunkten geht mit aller Deutlichkeit der Totalitätsgedanke des Nationalsozialismus hervor. Er erkennt nur eine Weltanschauung an, nur eine Staats- und Kulturauffassung, eben die nationalsozialistische. Das ist die zwingende Konsequenz aus einem einheitlichen obersten Ziele: Die Erhaltung unserer rassischen Substanz und die Mehrung ihrer wertvollen Erbanlagen. Nichts zeigt uns auch deutlicher als die Geschichte, daß die innere Kraft von Völkern und Staaten durch das Maß bestimmt wurde, in dem sie den Totalitätsgedanken auf der Grundlage einer artgemäßen Weltanschauung erfüllten. Das gilt für die Ägypter, Sumerer, Altamerikaner, Chinesen und Japaner ebenso wie für die indogermanischen Völker, für Perser, Inder, Römer, das erste Deutsche Reich, das ist das Reich der mächtigen mittelalterlichen Kaiser, und für England. Je mehr Politik, Staat, Wirtschaft, Recht, Sitte, Kunst und Religion ein organisches Ganzes waren, um so lebensfähiger und mächtiger waren diese Völker. Die gesamte deutsche Geschichte ist ein Ringen stärkster ursprünglicher Rassekräfte um diese Einheit, und ihr Auf und Ab, das kaum ein anderes Beispiel auf diesem Planeten findet, ist durch ein nie aufgegebenes Drängen zu dieser Einheit gekennzeichnet, ein Drängen und Ringen, das

aber immer wieder durch den Einbruch fremder Geistesmächte schwerste Fehlschläge erlitt.[1]

Der tiefste Sinn der nationalsozialistischen Bewegung aber ist, diese Einheit zu erringen, über der inneren Volkwerdung zu einem — diesmal dauernden — großdeutschen Volksstaate, dem Dritten Reiche, zu führen.

Im Zuge zu dieser Totalität liegen als erste Maßnahmen der nationalsozialistischen Reichsregierung das Gleichschaltungs- und das Reichsstatthaltergesetz. Es ist klar, daß alle politischen Regierungsorgane bis zu den kommunalpolitischen hinunter in einem totalen Staate von einem einheitlichen politischen Willen erfüllt sein müssen und nicht etwa die Aufgabe haben, der Ausbalancierung einander widerstrebender Willensrichtungen von Parteien mit ganz verschiedener Weltanschauung zu dienen. Diese unbedingt notwendige einheitliche politische Führung wurde durch das Gleichschaltungsgesetz gesichert. Die politische Gleichschaltung wurde auch weitgehend auf die berufsständischen Organisationen übertragen. Es kann keine Frage sein, daß auch hier rücksichtslos alle Elemente ausgemerzt werden mußten, die die berufsständischen Aufgaben unter dem Gesichtswinkel politischer Gegenparteien, insbesondere der liberalistischen und marxistischen, betrachteten. Indes ist die nationalsozialistische Regierung mit weiser Vorsicht bestrebt gewesen, über der notwendigen nationalsozialistischen Gesamteinstellung des berufsständischen Unterführertums dem Grundsatze der fachlichen Eignung Geltung zu verschaffen; denn es liegt auf der Hand, daß Gesinnung nicht fachliche Tüchtigkeit zu ersetzen vermag. Mit gutem Grunde hat sich daher die Reichsregierung gegen alle unbefugten Eingriffe übereifriger oder auch persönlich interessierter Parteiangehöriger

---

[1] Vgl. Karl Zimmermann, Deutsche Geschichte als Rassenschicksal. Quelle & Meyer, Verlag, Leipzig.

— übrigens meist jüngsten Datums — in die Wirtschaft gewendet.[1]

Von ungewöhnlicher Tragweite für die deutsche Geschichte war der Erlaß des Reichsstatthaltergesetzes:

„In den deutschen Ländern," heißt es im Reichsgesetzblatt I, S. 173 § 1, „mit Ausnahme von Preußen, ernennt der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers Reichsstatthalter. Der Reichsstatthalter hat die Aufgabe, für die Beachtung der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen." Es folgen die umfassenden Befugnisse der Reichsstatthalter in der Ausübung der Landesgewalt. Die preußische Frage regelt § 5 des Gesetzes. „In Preußen übt der Reichskanzler die im § 1 genannten Rechte aus. Er kann die Ausübung der in § 1 Abs. und Ziffer 3 bis 5 genannten Rechte (das sind Ausfertigungen und Verkündung von Landesgesetzen, Beamtenernennung auf Vorschlag der Landesregierung, Begnadigungsrecht) auf den Ministerpräsidenten übertragen, der ermächtigt ist, diese Rechte weiter zu übertragen."

Jahrhundertelanger verhängnisvollster deutscher Partikularismus ist mit diesem Gesetze wie mit einem Schlage überwunden und die Vormachtstellung des deutschen Kernlandes Preußen gesichert. Als weitere Maßnahme zur Schaffung eines organischen Reichskörpers ist eine Neugliederung Deutschlands in Aussicht genommen, die an Stelle der vielfach unorganischen Ländergebilde dynastischer Zeiten eine natürliche Gliederung des Reiches setzt.[2]

Wiederum ist durch das Gleichschaltungs- und Reichsstatthaltergesetz ein wichtiger Punkt, und zwar der politisch entscheidende und letzte des Nationalsozialistischen Parteiprogramms in seinen wesentlichsten Teilen erfüllt:

„25. Zur Durchführung alles dessen (d. h. aller vorhergehenden Punkte des Programms) fordern wir: Die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches, unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments, über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen. Die

---

[1] Vgl. dazu Hitler, Mein Kampf. S. 666—669.

[2] „Die nationalsozialistische Bewegung ist nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches der Zukunft." (Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag 1933).

Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reiche erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten."

Auch die Verwirklichung des Abs. 2 dieses Programmpunktes ist in Angriff genommen worden, und war zunächst durch das am 1. 11. verordnete Reichskulturkammergesetz. Nach diesem Gesetze gliedert sich die Reichskulturkammer wieder in Reichskammern für Musik, bildende Künste, Theater, Schrifttum, Rundfunk und Film. Sinn und Aufgabe der Einrichtung ist, dem deutschen noch vor kurzem hoffnungslos liberalistisch zersplitterten und zerklüfteten Kulturschaffen wieder eine einheitliche innere Ausrichtung zum Volksganzen zu geben. Demzufolge heißt es im § 3 des Gesetzes:

„Die Reichskulturkammer hat die Aufgabe, durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige unter der Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Gelegenheiten der Kulturberufe zu regeln und zwischen allen Bestrebungen der angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken."

So stellt im ganzen das Wirken der neuen Staats- und Volksführung eine großartig geschlossene Einheit dar, den Anfang eines gigantischen Werkes, das die Sehnsüchte und das Hoffen vergangener Jahrhunderte erfüllen soll und zu einem beachtlichen Teile schon erfüllt hat. Indessen ist hier nicht aus dem Auge zu verlieren, daß es der neuen Staatsführung nicht allein auf die Sicherung und Entfaltung des nationalen Lebens für die Gegenwart ankommt, sondern noch weit mehr auf die Erhaltung und Festigung der Staats- und Kulturgrundlage für die Zukunft, d.h. auf die Erhaltung und Mehrung der rassischen Substanz. Eine politische Führung, die ein Volk nur zu äußerer Macht und vorübergehenden kulturellen Spitzenleistungen bringt, ohne diese wesentliche überzeit-

liche Aufgabe zu erfüllen, taugt nichts. Blutswerte, die in verlustreichen Kriegen und Kämpfen um die Lebensbelange eines Volkes verloren gegangen sind, müssen mithin im Frieden wieder ersetzt werden. Fernerhin muß die tiefere Auswirkung einer Kultur die sein, daß sie nicht allein die Staatsbürger einer bestimmten Epoche fördert und beglückt, sondern daß sie dabei zugleich die Erbwerte des Volkes für die Zukunft erneuern und mehren hilft. Solange ein Kulturschaffen lediglich Gegenwartserfolge aufzuweisen hat und nur die Rasse verbraucht, ist es das Gegenteil völkischer Kultur, dann ist es das Wirken einer Scheinkultur.

Es liegt nun im Wesen der Kultur, Gefahr zu laufen, durch Übersteigerungen individueller Leistungen und falsche Ideen sich von dem natürlichen Grunde eines Volkes, d. h. seinen rassischen Erbwerten, loszulösen und zu deren Zerstörung beizutragen. Daher können der nationalsozialistische Staat und die nationalsozialistische Weltanschauung nur eine Kultur pflegen, die mit den natürlichen Gesetzen des organischen Lebens in Einklang steht. Eine Kultur, die diese Forderung nicht erfüllt, ist schlimmer als keine Kultur; denn im primitiveren Zustande erhält sich ein Volk instinkt- und gefühlsmäßig und entwickelt sich aus seinem ungetrübten ursprünglichen Lebenswillen heraus. Der Führer sagt darüber in seiner großen kulturpolitischen Rede auf dem Parteitag 1933: „Schon im Worte ‚Weltanschauung' liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte Ausgangsauffassung und damit sichtbare Tendenz zugrunde zu legen. Eine solche Auffassung kann richtig und falsch sein: Sie ist der Ausgangspunkt für die Stellungnahme zu allen Erscheinungen und Vorgängen des Lebens und damit ein bindendes und verpflichtendes Gesetz für jedes Wirken. Je mehr sich nun eine solche Auffassung mit den natürlichen Gesetzen des organischen Lebens deckt, um

Bibliothek der Universität Erlangen

so nützlicher wird ihre bewußte Anwendung für das Leben eines Volkes sein.

Daher trägt auch das unverdorbene, primitive Volk die natürlichste Weltanschauung in seinem Instinkte, der es zu allen es betreffenden Fragen des Lebens die natürlichste und damit nützlichste Handlung automatisch einnehmen läßt. So wie der natürliche und unverbildete Mensch die seinem Sein zuträglichste Einstellung zu den ihn bewegenden und angehenden Fragen hat, aus dem Innersten als vollkommen natürliche Reaktion unbewußt schöpft, so wird auch das gesunde Volk die den Bedürfnissen seines eigenen klaren Wesens entsprechendste Stellungnahme zu allen Lebensforderungen, die ihm bewußt werden, einfach aus dem ihm angeborenen Selbsterhaltungstrieb instinktsicher finden. Die Gleichheit des Lebewesens einer bestimmten Art erspart damit förmlich die Aufstellung bindender Regeln und verpflichtender Gesetze." Und gegen den Schluß der Rede sagt er im Zusammenhang mit seinen grundsätzlichen Ausführungen über die Beziehungen zwischen Rasse, Weltanschauung und Kunst: „Die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse liegt im Wesen aller Menschen. Keine Art könnte daraus die besondere Berechtigung ableiten, andere zu führen oder gar zu beherrschen. Was den Menschen allein dafür auserwählt erscheinen lassen kann, ist ihre sichtliche Fähigkeit, sich über das Primitive zu erheben und die gemeinen Züge des Lebens zu veredeln."

Nach alledem bedeutet wirkliche Kultur keineswegs eine Überwindung der natürlichen Gesetze des Lebens, also der der Selbst- und Arterhaltung, des Gesetzes des Kampfes, der Ernährung und der Fortpflanzung, und noch weniger der besonderen natürlichen Lebensbedingungen einer auf eine arteigene Lebensweise gezüchteten Rasse oder volkhaft verfestigten Rassenmischung. Sie bedeutet vielmehr Erfüllung und

Nutzung der Gesetze der toten und lebendigen Natur, um diese zu beherrschen und in den Dienst des Lebensaufstieges zu stellen. Wie sehr in gesünderen Zeiten kulturellen Lebens diese Einstellung in unserem Volke lebendig war, zeigt die entscheidende Bedeutung, die man der Erhaltung und Erneuerung des Volkes durch Pflege des Familien- und Sippensinnes, durch gesunde Geschlechtssitten und durch Ablehnung rassischer Vermischung insbesondere mit den unter Sonderrecht stehenden Juden oder gar mit Farbigen zuwies. Diese Einstellung war in der breiten Masse des Volkes mehr instinkt- und gefühlsmäßig vorhanden, in den oberen Schichten aber stärker bewußt. Indessen wurde deren ursprünglich gesunde geistige Haltung aus der Empfänglichkeit des Geistigen heraus durch das Eindringen von wesensfremden Ideen gestört. Dazu trat, daß das Geistige, eine Gefahr, der Kulturvölker immer wieder zu erliegen drohen, sich einseitig auf Kosten der Kräfte des Körpers und der Seele entwickelten. So beginnt naturgemäß in der Oberschicht von einer weltanschaulichen Verwirrung aus der rassische Verfall und setzt sich im Laufe der Zeit bis in die unteren fort.

Der Beginn dieses geistigen Erkrankungsprozesses läßt sich bis zu dem Eindringen der Welt- und Lebensauffassung der Renaissance in Deutschland zurückverfolgen. Sie brachte neben zweifellos bedeutenden künstlerischen Anregungen zugleich aber ein Übermaß an Individualismus nach dem Norden. Aus dieser geistig-individualistischen Einstellung heraus entwickelte sich der Rationalismus, jene Überschätzung reiner natur- und rassegelöster Vernunftideen, die bezeichnenderweise in dem seichteren Fühlen und Denken des oberflächlicheren Frankreichs zuerst ihre Herrschaft antraten. Unter ihrem Einflusse übersah man mehr und mehr die natürlichen Grundlagen des Lebens. Ein

Rousseau stellte die These auf, daß der Mensch von Natur aus gut sei und die Kultur ihn nur verdorben habe. Die französische Revolution dachte diesen Gedanken in ihrer Art zu Ende und erklärte, daß eine falsche Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ihn verdorben habe, und proklamierte zum Siege einer neuen die Ideen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit unbekümmert um die Tatsache, daß sie der Naturwirklichkeit ins Gesicht schlugen. Aus dem Geiste des Rationalismus schöpften dann Liberalismus und Marxismus, und in ihrem Banne schufen Künstler und Gelehrte und bildeten Lehrer der Jugend. Man erklärte, die Menschen wären wesensgleich, und erwartete Wunder von der Besserung des sozialen „Milieus". Die Lehrerschaft glaubte mit Hilfe verfeinerter Methoden Unmögliches aus der Jugend herausholen und im Zusammenhange mit der Hebung der allgemeinen sozialen Lage ideale Kulturmenschen schaffen zu können. Darüber verfiel aber die Kultur, verelendete die Wirtschaft, entartete das Recht und die Politik, übersah man doch das Natürlichste, das inzwischen die Wissenschaft tausendfach bewiesen hat: Daß sich die Einwirkungen des „Milieus" und der Erziehung nur auf das Individuum geltend machen, aber nicht auf die künftige Generation übertragen, daß die Natur einen ganz anderen Weg gewählt hat zur dauernden Hebung eines Volkes als den individueller Besserungen und individueller Erziehung, nämlich den der Geburtenauslese. Gesündere Zeiten hatten diese Erkenntnis wenigstens im Instinkte, wenn sie den Hauptwert auf die Pflege der Familie, der Sippen, der Geschlechtssitten und des Rassesinnes legten. Die Kultur eines Volkes hebt und senkt sich einfach nach dem Gesetze der Auslese. Vermehren sich die Rassetüchtigeren stärker, so steigt die Kultur, im umgekehrten Falle muß sie trotz der humanitärsten Einrichtungen und der raffiniertesten pädagogischen

Methoden niedergehen. Der Verfall eines Volkes ist durch eine negative Geburtenauslese bedingt. Er zeigt sich zuerst auf kulturellem Gebiete, dem ein politischer Niedergang zu folgen pflegt, und das Ganze endet in einem wirtschaftlichen und schließlich — meist zu spät sichtbar — rassischen Zusammenbruche.

Damit ist keineswegs die Bedeutung der Lösung der sozialen Frage und die Bedeutung einer Nationalerziehung herabgesetzt, aber entscheidend ist für sie, wie sich alle ihre Maßnahmen nicht nur auf das Individuum, sondern auf die Geburtenauslese des Volkes auswirken. Bislang hatte man ein Durchdenken der Maßnahmen nach dieser Seite hin versäumt, weil man weder das Volk als ein organisches Ganzes sah noch die natürlichen Lebensgesetze des Individuums genügend beachtete. Somit wird es die vornehmste Aufgabe und Pflicht der nationalsozialistischen Staats- und Volksführung, hier Versäumtes wieder gut zu machen. Sie wird einen gesunden Rassesinn zur Förderung einer positiven Auslese wieder instinkt- und gefühlsmäßig in den breiten Massen des Volkes zu verwurzeln haben. Sie wird aber auch eine tiefere Kenntnis der Gesetze der Auslese und ihres Zusammenhanges mit der weltanschaulichen Einstellung des Volkes die künftige Führerschicht verstandesmäßig erkennen lassen. Denn wenn einmal durch eine jahrzehntelange geistige Verwirrung die gesunden Ausleseverhältnisse in einem Volke gestört sind, können sie nur durch eine Summe von planmäßigen Maßnahmen wieder hergestellt werden, die einen tiefen Einblick in die natürlichen Lebenszusammenhänge dieses Volkes voraussetzt. Zudem ist zu bedenken, daß mit der Fortentwicklung der Kultur sich immer wieder Spannungen zwischen Natur und Kultur ergeben, die eben durch einen Einblick in die lebensgesetzlichen Zusammenhänge gelöst werden müssen. Es sind gewiß bisher fast alle grö-

ßeren Kulturvölker schließlich nicht durch Schlachten, nicht durch äußere Schicksalsschläge, sondern durch eine negative Auslese zugrunde gegangen. Aber unsere Zeit hat vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden gegenüber das große Plus eines Einblickes in biologische Gesetzmäßigkeiten des Völkerlebens, die früher unbekannt waren. Es wird an uns sein, zu zeigen, ob wir diese Gesetzmäßigkeiten zum Wiederaufstieg unseres Volkes zu nutzen wissen. Erkannt wurden sie nicht etwa von den „Geistigen", vom Durchschnitt der Intellektuellen, sondern von einer Minderzahl von Männern, die zugleich mit einer ungewöhnlichen Tiefe und Kraft des Geistes und des Herzens ausgestattet waren und den Gleichklang zwischen Geist, Seele und Körper sich bewährten, der notwendig ist, um das Leben und das Schicksal der Völker in seiner letzten Tiefe zu verstehen und danach zu handeln.

Blicken wir zurück auf die Entwicklung des Deutschen Volkes der letzten Jahrzehnte, so gewahren wir, daß es in eine Störung seiner Rassenentwicklung zusammen mit den vorwiegend indo-germanischen Völkern geraten ist, die geradezu als eine einzigartige rassische Krise bezeichnet werden muß. Aus der Erkenntnis ihrer Ursachen allein können wir die Erkenntnis der Methoden zu ihrer Heilung schöpfen, die Kraft aber dazu vermag uns nur eine Steigerung unseres rassischen Selbstbehauptungswillens aus den besten Werten unserer Erbanlagen zu geben.

III. Rassengedanke und Nationalsozialismus

Seit etwa 1870 wird das deutsche Volk durch das Vorwalten einer negativen Geburtenauslese aufs schwerste gefährdet. Während in rauheren Zeiten die Seuchen und das Säuglingssterben die Mehrzahl der auf erblicher Grundlage Kranken und Schwachen dahinrafften, lernte die ärztliche Kunst ihr Leben zu schützen und uns zu erhalten. Die Sanatorien, Irrenhäuser und Nervenanstalten wurden im Zeichen des Kulturfortschrittes verschwenderisch ausgebaut und nahmen das Heer der Erbkranken in liebevolle Pflege auf, darunter die große Zahl von Opfern des Alkohols, des gefährlichsten auf die Erbanlagen wirkenden Giftes, das in der Vorkriegszeit mit der Verstädterung der Bevölkerung immer stärker vordrang. Dabei ist nicht zu übersehen, daß gerade ein großer Teil der Erbkranken, insbesondere der kriminellen und pathologischen Naturen, sich infolge ihres ungehemmten Trieblebens weit überdurchschnittlich vermehrt. Die Geschwisterzahl der Hilfsschüler ist bezeichnenderweise um das Drei- bis Vierfache der der Schüler an höheren Schulen überlegen.[1] Die Aufwendungen für schwer Erbkranke in den für sie bestimmten Anstalten und den Familien Deutschlands beträgt jährlich etwa $^1/_3$ Milliarde Reichsmark.

Es ist klar, daß eine verantwortungsbewußte Staatsführung gegen die Auswirkungen der Ausschaltung der natürlichen Auslese ein Korrektiv schaffen muß. Die nationalsozialistische Regierung hat dies durch den Erlaß des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" getan.

„Wer erbkrank ist, kann durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar ge-

---

[1] Vgl. Zimmermann, Deutsche Geschichte als Rassenschicksal.

macht werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Warscheinlichkeit zu erwarten ist, daß seine Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden. — Ferner kann unfruchtbar gemacht werden, wer an schwerem Alkoholismus leidet."

Die Durchführung dieses Gesetzes wird sich in der Richtung der rassischen Gesundung unseres Volkskörpers in der segensreichsten Weise auswirken. Freilich bedarf es zu seinem Erfolge der volkserzieherischen Mitwirkung der deutschen Ärzte und Lehrer; denn es sieht neben der zwangsmäßigen auch die freiwillige Unfruchtbarmachung für körperlich schwer Erbleidende, aber geistig Vollwertige vor. Zur Anwendung auf diese ist indessen eine allgemeine Erziehung zum rassischen Verantwortungsbewußtsein unentbehrlich, und vor allem auch eine Vermittlung der Kenntnis der bedenklichsten Erbleiden und ihres Erbganges und im engen Zusammenhange damit einer Pflege der Familien- und Stammbaumkunde durch die Schule.

Darüber hinaus bedarf es aber einer weiteren Mithilfe der Lehrer und Ärzte für eine rassische Gesundung und künftige rassische Gesunderhaltung unseres Volkes: von allen Geborenen sind oder werden nach Deutschlands bedeutendstem Rassenhygieniker Fritz Lenz etwa 10% körperlich schwach oder siech. Die Ausscheidung dieser Erbanlagen sowie der für körperliche Gebrechen und Leiden, die in der Natur durch die natürliche Zuchtwahl erfolgt, kann aber nicht durch Unfruchtbarmachung, sondern nur durch eine allgemeine Erziehung zum rassischen Verantwortungsgefühl vor sich gehen. Das setzt wieder eine allgemeine Schulung in rassenbiologischen Fragen und eine Überwachung der Volksgesundheit durch rassenbiologisch gut geschulte Ärzte voraus, wie sie von dem Nationalsozialistischen Ärzte- und Lehrerbund angestrebt werden.

Jedoch ist die negative Geburtenauslese unseres Volkes

und in ähnlicher Weise die aller anderen vorwiegend nordrassischen Völker, also der Engländer, Amerikaner, der Holländer und nordischen Völker, nicht nur durch eine bedenkliche Mehrung der minderwertigen Erbanlagen in bezug auf die körperliche und geistige Gesundheit, sondern auch in bezug auf die allgemeine Begabung und den allgemeinen rassischen Wert in den letzten Jahrzehnten gekennzeichnet gewesen. Ja es läßt sich geradezu das Gesetz verfolgen, daß die durchschnittliche Zahl der Nachkommen in einem umgekehrten Verhältnis zur Begabung und sozialen Lage gestanden hat. Sie ist am höchsten bei den ungelernten Arbeitern und am niedrigsten bei den Akademikern.

Nicht genug damit: ein Geburtenrückgang hat sich dabei allmählich gleichmäßig in allen Schichten durchgesetzt, so daß wir heute bereits ein sterbendes Volk sind. Heute wird nur noch der Bevölkerungsrückgang und daraus folgende Vergreisung des deutschen Volkes dadurch verdeckt, daß die Zahl der Sterbenden sich aus bevölkerungsärmeren Jahrgängen aus der Zeit von 1870 bis 1880 rekrutiert, in der Deutschland ja nur 40—45 Millionen Einwohner hatte. Er wird indessen in vollem Umfange in Erscheinung treten, wenn die Entwicklungsrichtung umgekehrt verläuft, d. h. wenn die geburtenstärkeren Jahrgänge in die Armee der Toten einrücken und die geburtenschwachen in das Alter der Eheschließung. Die Lage ist um so bedrohlicher, als die Länder mit niedrigerem rassischen Niveau, insbesondere die östlichen, einen andauernd hohen Geburtenüberschuß aufweisen. Die durchschnittliche Zahl der Geburten pro fruchtbare Ehe, die mindestens 3,4 betragen muß, wenn ein Volk seine Kopfzahl erhalten will, ist in Deutschland auf 2 hinabgesunken, beträgt in Polen und Japan über das Doppelte und in Rußland trotz Not und Elend das Zweiundeinhalbfache.

Wiederum vermögen wir hier nur aus der Erkenntnis der Ursachen dieses rassischen Schwundes in quantitativer wie qualitativer Hinsicht die Erkenntnis der notwendigen Gegenmaßnahmen schöpfen, um ihn zu überwinden:

Sie liegen zuvörderst in der Überführung des deutschen Volkes von einem Bauern- in ein Industrievolk, wodurch man nach 1870 die deutsche Raumfrage zu lösen versuchte. Zunächst erschien diese Entwicklung recht gesund, weil die Zahl der Bevölkerung zusehends stieg. Der Grundschaden der Industrialisierung lag in der dadurch bedingten Verstädterung.

Vorerst nahm die Geburtenzahl durch den Übergang der Landbevölkerung in die Industrie wenig ab, da sie gesunde Landsitten und ländlichen Familiensinn aus dem Bauerntum mit in die Städte brachte. Mit der fortschreitenden Zeit und dem Anwachsen der Städte zu Großstädten wurde sie indessen mehr und mehr mit der Sitte der Empfängnisverhütung bekannt und machte von ihr in dem Maße Gebrauch, in dem das städtische Leben und die Entfaltung von Technik und Wirtschaft die Lebensansprüche steigerten und die Möglichkeit bestand, diese durch Einschränkung der Kinderzahl zu befriedigen. Gewiß hat auch — insbesondere in den 80er Jahren — die wirtschaftliche Not einen gewissen Einfluß auf den Geburtenrückgang gehabt, aber gerade unter den intelligenteren Industriearbeitern. Im ganzen jedoch sinkt überhaupt die Geburtenzahl mit der Steigerung des Einkommens und der Lebenshaltung. Es wird damit nur das allgemeine Gesetz bestätigt, daß Hand in Hand mit der Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes die Geburtenzahl zurückgeht.

Als entscheidende Ursache für den Rückgang der Geburten in der städtischen Bevölkerung wirkte aber ein wirtschaftliches Moment — die wirtschaftlichen Gründe

sind unter den Verhältnissen der Kultur für die Bevölkerungsentwicklung immer die ausschlaggebenden —, und zwar das, daß auf dem Lande die Kinder in wirtschaftlicher Hinsicht als Helfer bei der Land- und Hausarbeit einen Segen, in der Stadt aber eine finanzielle Belastung darstellten. Diese Last war um so größer, je tüchtiger und intelligenter die Kinder waren, weil dann ihre Ausbildung vermehrte finanzielle Anforderungen an die Eltern stellte; denn höhere Beschulung und berufliche Ausbildung ging ja im wesentlichen wirtschaftlich zu Lasten der Eltern. Das Unheil wurde um so größer, als zumeist mit der Intelligenz bei Eltern wie Kindern sich zugleich die Lebensansprüche steigerten. Hinzu trat eine unglückliche gesellschaftliche Wertung der Menschen nach schulischen Abgangszeugnissen und Berechtigungsscheinen und nach dem wirtschaftlichen Aufwande der äußeren Lebenshaltung.

So konnte es gar nicht ausbleiben, daß sich die Familien gerade der Begabten im Arbeiter- und Mittelstande den sozialen Aufstieg und noch mehr den ihrer Nachkommen mit einer Kleinhaltung der Familie zu sichern suchten.

Dieser „soziale Aufstieg" wurde aber mit dem biologischen Niedergange der Familie erkauft. Nicht genug damit förderten die unsinnigen Vorbildungsanforderungen mit der gesteigerten Ausbildungsdauer für alle Qualitätsberufe die Unsitte der Spätehe. Das war wiederum eine begreifliche Ursache für die Minderung der Kinderzahl. Die Spätehe führte zugleich zu einer erschreckenden Ausbreitung der Prostitution und der Geschlechtskrankheiten, besonders unter den Berufen mit akademischer Vorbildung, weil sich ja die Natur auf die Dauer nicht vergewaltigen läßt und die geschlechtliche Aktivität unter den Rassetüchtigen eher gesteigert als vermindert erscheint. Geradezu verheerend mußte aber in diesem Zusammenhange die wachsende großstädtische Erotisierung des

Lebens wirken, die die Erregung und Befriedigung ungesunder Erotik und die Verhütung ihrer Folgen schließlich zu einem umfassenden Gewerbe machte.[1]

Es versteht sich, daß all diese Schäden nach der Novemberrevolte unter der Herrschaft der internationalen Parlamentsparteien sich ins Ungeheuerliche steigern mußten. Inmitten der wirtschaftlichen Not, infolge des Verlustes des Welt- und des Binnenmarktes und der nationalen Verschuldung, die wieder eine Folgeerscheinung der Tribut- und Erfüllungspolitik war, steigerte man künstlich das Bedürfnis nach den Genüssen einer zweifelhaften Zivilisation — der Marxismus hatte ja ein Versprechen von goldenen Bergen einzulösen — und der Hebung der Lebenshaltung. Zugleich suchten die einzelnen Berufsgattungen ihre soziale Lage durch Steigerung der beruflichen Vorbildungsanforderungen zu heben und bedienten sich im politisch-demokratischen Systeme der Parteien, um ihre Interessenpolitik durchzusetzen. Eine unsinnige „Verschulung" Deutschlands setzte ein. Im umgekehrten Verhältnisse zur Produktion an höher Beschulten entwickelte sich die Aufnahmefähigkeit für diese in den Berufen. Eine Jugend wurde so geschaffen, deren Hoffnungen zu der grausamen Wirklichkeit in einen schneidenden Gegensatz traten, und Millionen von ihr sahen vor sich kein Berufsfeld.

Die letzte Auswirkung von alledem war ein beängstigend wachsender Schwund unserer rassischen Kräfte. Das Ein- und Zweikindersystem drang bis in die Handarbeiterschaft, ja selbst bis hinaus auf das Land vor. Nachdem man die Fehllösung der Raumfrage mit Hilfe einer übersteigerten Industrialisierung des deutschen Volkes erkannt hatte, bekannten sich Marxismus und Liberalismus offen zur künstlichen Geburteneinschränkung als der einzigen und

[1] Vgl. hierzu Adolf Hitler, Mein Kampf. S. 269—289.

vernünftigsten Lösung der Raumfrage, und Gebärstreik und Geburtenregelung wurden schamlos öffentlich propagiert.

Angesichts dieser Grundfragen rassischer Lebensentwicklung erscheinen eine Anzahl Maßnahmen des neuen Staates in ganz besonders bedeutsamem Lichte: Die Bauernpolitik des Führers und Walther Darrés hat nach der unheilvollen rassezerstörenden Verstädterung unseres Volkes eine gesunde rückläufige Bewegung zum Lande eingeleitet. Seinen Abschluß wird das grundlegende Gesetzgebungswerk durch die in Kürze folgende Entschuldung sowie das große Siedlungswerk zur Neubildung deutschen Bauerntums finden. So wird nicht nur eine Sicherung des bestehenden Bauerntums durchgeführt, sondern es werden in einem bisher nie gekannten Ausmaße die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß nicht nur zweite und dritte, sondern auch fünfte und sechste Bauernsöhne wieder freie Bauern auf eigener Scholle werden können. Darüber hinaus wird die nationalsozialistische Bauernpolitik alle Kraft darein setzen, daß im Rahmen ihres großen inneren Siedlungswerkes auch jedem anderen auf der Scholle arbeitenden Menschen die Möglichkeit geschafft wird, Bauer zu werden.

Der unsinnigen Verschulung Deutschlands mit ihren ernsten Gefahren in rassenhygienischer Hinsicht arbeitet ein Gesetz gegen Überfüllung der höheren Schulen entgegen. Nach diesem muß die Zahl der Schüler der einzelnen Schulgattungen dem natürlichen Bedarf des Volkes angepaßt sein. Die bisherigen Schäden in der Organisation unseres öffentlichen Erziehungs- und Bildungswesens bekämpft Programmpunkt 20.

Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellung zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten

sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

Der erste Teil der Forderungen bedeutet keineswegs eine Förderung jener verhängnisvollen Verschulung, sondern ein organisches, den wirklichen Lebensbedürfnissen der Nation angepaßtes Schulwesen auf sozialer Grundlage. Daß dieses das bislang herrschende Mißverhältnis zwischen der schulischen Vorbildung und den tatsächlichen Forderungen des Lebens und damit jede Übersteigerung der „wissenschaftlichen" Ausbildung und übermäßige Ausbildungsdauer, insbesondere für die mittleren Berufe, zu beseitigen hat, geht aus dem folgenden Passus hervor: „Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen." Von entscheidender Wichtigkeit ist aber der Schlußsatz. Aus ihm geht mit unmißverständlicher Deutlichkeit hervor, daß die Beschulung lediglich nach Eignung und Begabung, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern, zu erfolgen hat.[1] Das wird durchgreifende Maßnahmen, wahrscheinlich eine Schulsteuer für Kinderlose und Kinderarme und eine Junggesellensteuer, erfordern, ferner Steuerermäßigungen und Steuererlaß gemäß der Kinderzahl, wie sie das Steuerprogramm von Staatssekretär Reinhardt vorsieht. Jedenfalls müssen die Maßnahmen bewirken, daß kein Volksbürger des neuen Staates sich persönliche wirtschaftliche Vorteile durch Verzicht auf den notwendigen Nachwuchs erkaufen kann. Zugleich muß dafür Sorge getragen werden, daß im ganzen die sich ergebenden Zuschüsse bzw. Abzüge gemäß der Kinderzahl nicht schematisch gleichförmig sind, sondern dem in sozialen Grenzen gehaltenen

---

[1] Vgl. Adolf Hitler, Mein Kampf. S. 480ff.

Leistungseinkommen entsprechen. Im andern Falle wäre eine weitere negative Geburtenauslese die unausbleibliche Folge.

Die in dem Programmpunkt hervorgehobene staatsbürgerliche Erziehung hat sich außer auf die Pflege des Verständnisses für das Wesen des nationalsozialistischen Staates und seiner wichtigsten Einrichtungen vor allem auch auf das Erfassen seiner rassischen Grundlagen zu erstrecken. Der Führer hat für diese grundsätzliche Notwendigkeit die lapidaren Sätze geprägt: „Er (d. h. der Staat und damit jede nationale Erziehung) hat die Rasse in den Mittelpunkt des allgemeinen Lebens zu setzen. Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn, das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Hirn der anvertrauten Jugend hineinbrennt."

Der große Durchschnitt unseres Volkes braucht Rassegefühl und Rassesinn gefühlsmäßig und instinktmäßig und wird kaum imstande sein, den schwierigeren Zusammenhängen rassenbiologischen Denkens verstandesmäßig zu folgen. Hierher zählen auch die eben entwickelten wirtschaftlichen Ursachen und die organisatorisch-sozialen Ursachen unseres öffentlichen Schul- und Bildungswesens für die negative Geburtenauslese der letzten Jahrzehnte. Freilich — was schon von außerordentlichem Segen sein wird — das Wichtigste der Familienkunde und gesunder Sippenpflege wird ohne Schwierigkeiten zum Allgemeingut gemacht werden können.

Indessen wird sich die künftige Führerschicht die tieferen gesetzmäßigen Zusammenhänge um so mehr klarmachen müssen, da, wie genug ausgeführt, unsere rassische Entwicklung aus deren Unkenntnis heraus, aber auch aus böswilliger Verletzung, schwer gestört wurde und wir für alle Zeiten den rassischen Verfall in einen rassischen Aufstieg wandeln wol-

len. Indes wird die Erkenntnis auch einer geistig hochstehenden Führerschicht nichts nützen, solange sie nur eine Angelegenheit des Kopfes bleibt und sich nicht lebendig im Wollen auswirkt, also, um mit Adolf Hitler zu reden, nicht eine Sache des Herzens wird.

Es wird immer eine Gefahr für die Mehrzahl der geistig Begabten sein, daß sie über dem Verstand den Körper und das Herz vergessen. Und vollends zum Verhängnis wird diese Neigung werden, wenn sie gerade wegen ihrer größeren geistigen Aufnahmefähigkeit mit falschen Ideen infiziert werden, die völlig in Widerspruch mit dem gesunden Fühlen und dem natürlichen Instinkte der unverbildeten Volksschichten stehen. Ein solcher geistiger Verbildungsprozeß war die Ausbreitung der Ideen der Humanität, des Rationalismus, Liberalismus und des Marxismus unter den Intellektuellen. Darum konnte die Gesundung des deutschen Volkes gar nicht von ihnen ausgehen, obgleich sie rassisch durchschnittlich zu seiner Oberschicht gehören, auch nicht in erster Linie von dem verstädterten Fabrikarbeiter, der in seinen intelligentesten Teilen auch, ja sogar noch stärker, von den genannten Irrlehren infiziert war, sondern vielmehr vorwiegend von den bodenständigeren Kräften des Mittelstandes und des Bauerntumes unter der Führung einer geistig hervorragenden Minderheit, die sich den Gleichklang zwischen Herz und Verstand, Geist und Körper bewahrt hatte und einen tieferen Einblick in die lebensgesetzlichen Zusammenhänge besaß.

Überdies liegen die Gefahren des umrissenen „Intellektualismus" keineswegs nur in der Loslösung von einer gesunden weltanschaulichen Einstellung, sondern auch in der Verdrängung und Verwirrung des natürlichen sexuellen Trieb- und Gefühlslebens. Nicht zuletzt sind auch aus dem Grunde die Intellektuellen durchschnittlich am kinderärmsten.

Aus alledem versteht sich, daß Adolf Hitler scharf gegen eine einseitige schulische Wissens- und Geistesausbildung der Begabten Stellung nimmt, und vor allem Charakterbildung und erhöhte körperliche Ertüchtigung fordert.[1] Die Mädchen sollen als künftige Mütter erzogen werden und das Muttertum unter besonderem Schutze stehen. Allen diesen Gedanken gibt der Programmpunkt 21 Ausdruck:

„Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen, durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung körperlicher Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugend-Ausbildung beschäftigenden Vereine."

Die allgemeine körperliche Ertüchtigung der Jugend muß in unserer Zeit um so mehr betont werden, als die weitgehende Verstädterung unseres Volkes ihr großenteils eine gesunde körperliche Ausarbeitung geraubt hat und Feindesdiktat die allgemeine Wehrpflicht mit seiner Körperschulung vorenthält.

Selbstverständlich wäre es ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glaubte, durch individuelle Körperertüchtigung allein unser Volk körperlich aufarten zu können. Es wird dies immer nur auf dem Wege der Geburtenauslese für die Dauer möglich sein, also nur wenn zugleich die körperlich besonders Tüchtigen und Vollkommenen eine genügende Nachkommenzahl besitzen. Ebenso kann sich der Vorwurf gegen den Intellektualismus nicht gegen die Geistesarbeiter schlechthin, insbesondere auch nicht die akademischen Standes, richten. Gerade sie werden für die Zukunft als Führer und Fackelträger unentbehrlich sein. Aber für ihre Gesamtheit gilt dabei das Wort aus der Proklamation des Führers zum Nürnberger Parteitag 1933: „Es wird mit eine Aufgabe der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder

[1] Vgl. Adolf Hitler, Mein Kampf. S. 460ff.

eine Einheit herzustellen, d. h. jenes unverdorbene Geschlecht zu erziehen, das mit klarem Verstande die ewige Gesetzlichkeit der Entwicklung erkannt und damit bewußt wieder zurückfindet zum natürlichen Instinkt."

Bei unseren Betrachtungen des rassischen Niederganges des deutschen Volkes — und er kam, wie gesagt, auch über die übrigen vorwiegend nordrassischen Völker — sind wir zunächst mehr den äußeren, den wirtschaftlichen und staatlich organisatorischen Ursachen nachgegangen und gelangten mit den Feststellungen über den Intellektualismus zu den seelisch-geistigen. Diese lassen sich wieder unter den Begriff der weltanschaulichen Haltung zusammenfassen. Wenn unsere bisherige weltanschauliche Haltung im ganzen rassezerstörend gewirkt hat, so kann es keine Frage sein, daß wir eine ganz andere brauchen, eine, die unsere Rasse aufbaut und aufartet, die mithin eine arteigene ist. Sie hat künftighin unsere Nationalerziehung wie unsern Staat und seine Führung zu beherrschen, und das wird sie nur, wenn sie in unserem Blute liegt oder rassebedingt ist. Sie wird die inneren lebenfördernden Kräfte und Werte unseres Wesens umfassen. Was wir bisher über den Inhalt des neuen Staates, der neuen Kultur und der neuen Erziehung ausführten, sind nur Ausdruck ihres Wirkens und Wollens, und nationalsozialistische Politik, Wirtschaft, Sitte, nationalsozialistisches Recht, nationalsozialistische Wissenschaft, Kunst und Religion im nationalsozialistischen Sinne sind lediglich die Organisationsformen dieses arteigenen Denkens und Wollens. Nur dieses bestimmt damit auch unser Staats-, Kultur- und Erziehungsideal. In dessen Blutbedingtheit liegt einmal, daß es den allgemeinen Gesetzen des Lebens und rassischer Entwicklung überhaupt gerecht werden, und dann, daß es den besonderen unserer Rasse gehorchen muß. Das allgemeinste unerbittliche

Gesetz des Lebens ist nun Kampf um sein Dasein und seine Entfaltung, Kampf der Rassen um ihren Lebensraum, d. h. auch auf die Völker bezogen mit der Natur und, wenn es sein muß, mit anderen Völkern, die der eigenen völkischen Lebensentfaltung entgegenstehen. Grundvoraussetzung für jede völkische Entwicklung, ja jeder Entwicklung des Lebens überhaupt, ist eine beständige Erneuerung an seinen Quellpunkten durch Zeugung und Fortpflanzung. Völker, die sich nicht mehr genügend fortpflanzen, sind dem Untergange geweiht, mögen sie auf noch so imponierender Höhe der Kultur und der politischen Macht stehen. Sie müssen nach einer bestimmten Zeit dem Drucke geburtenstärkerer Rassen weichen, in denen sich zugleich im Bevölkerungsüberschuß die emporzüchtende Kraft der Auslese zu entfalten vermag. Von grundlegender Bedeutung für das Staats-, Kultur- und Bildungsideal ist hier nun die Art, wie Rassen und Völker diesen Kampf um ihren Lebensraum bestehen. Die einen suchen diesen durch Bedürfnislosigkeit, Fügsamkeit, Zähigkeit, vielfach auch Fleiß und allmähliches unmerkliches Eindringen in schon bevölkerte Räume auszufechten. Sie zeichnen sich durchgehends durch eine außerordentliche Fruchtbarkeit aus, aber vermeiden möglichst den offenen Kampf zur Sicherung des Lebensraumes für ihre Nachkommen.

Zu diesen „Kuli- oder Fellachenrassen" gehört die Überzahl der Bevölkerung des Erdballes, das Gros der farbigen Menschen Asiens und Afrikas und das ostbaltisch-ostisch-innerasiatische Volkstum Rußlands. Ein kleiner, aber mächtiger Teil der Erdbevölkerung wählte den Weg der Parasiten. Er sucht sich durch intelligente und heuchlerische Einfühlung und Überlistung in bodenständigen Volkstümern einzunisten, diese mit händlerischer Schlauheit um den Ertrag ihrer Arbeit zu bringen und durch raffinierte geistige Zersetzung der Selbstführung zu berauben. Die

bekannteste und gefährlichste Art dieser Rasse ist das Judentum.

Die dritte Gruppe endlich führt den Kampf offen, mit Wagemut und selbstbewußtem Einsatz rassischer Kraft. Sie umfaßt die ausgesprochenen Herren- und Kriegerrassen. Sie ringen mit der Natur, um ihr Nahrung und Schätze des Bodens abzugewinnen, erst als Jäger, dann als Hirten und Bauern. Aber sie greifen auch zum Schwerte, wenn man sie ihrer Freiheit berauben will oder andere, insbesondere niedere Rassen, ihrem Nachwuchs einen Lebensraum streitig machen wollen, den diese ungenügend zu nutzen wissen. Nur diese Rassen haben sich als kulturschöpferisch und staatenbildend erwiesen. Die bedeutsamste unter ihnen ist die nordische geblieben, die sich mit ihrer Arbeits- und Wehrkraft über die Hälfte des Erdballes erobert und mit ihrer Technik und Wissenschaft ihn heute fast ganz unterworfen hat, das Vorvolk dieser Rasse aber ist das deutsche. Es liegt in seinem ganzen Wesen, den Kampf ums Dasein in Freiheit zu führen. Ein Verlust der Freiheit bedeutet ihm eine tödliche Gefahr für sein kulturschöpferisches und staatenbildendes Menschentum, und ein freiwilliger Verzicht auf seine Freiheit kommt daher einem Verrate seines innersten Wesens, einer Flucht vor den ureigensten Aufgaben gleich, die ihm Gott und die Natur gestellt haben. Und das ist gleichbedeutend mit dem Verluste seines höchsten Gutes, dem Willen zur Erfüllung dieser seiner Bestimmung oder — seiner Ehre. Darum mußte auch an der Spitze des Parteiprogrammes die schärfste Ablehnung der schändlichen Diktate stehen, die diese natürlichen Pflichten und Rechte unserer Rasse zerstören wollen:

2. „Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain."

3. „Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedelung unseres Bevölkerungsüberschusses."

Und eine unabtrennbare Seite von diesem natürlichen blutbedingten nordischen Urrechte auf Freiheit ist das Recht auf Wehrfreiheit, auf die Möglichkeit, den Ertrag der völkischen Arbeit zu schützen und, wenn es sein muß, neuen rassischen Kräften einen Lebensraum zu schaffen in noch weiten Gebieten, die habsüchtige oder zu seiner Ausnutzung unfähige Völker der höheren Tüchtigkeit vorenthalten wollen. Und dieses Recht auf Wehrfreiheit nach außen muß innen eine Pflicht zur Wehrhaftigkeit auslösen; denn die Nachkommen eines Bauernkriegervolkes wollen sich eben nicht wie die parasitären Rassen ihr Leben erschleichen und erschwindeln, nicht wie Fellachen erbetteln und erdarben, sondern erkämpfen, mit ehrlicher Arbeit der Stirn und der Faust, und, wenn es das Schicksal fordert, mit dem Schwerte. In diesem Falle sind aber alle Wehrfähigen aufgerufen und ist niemand vom Opfern und der Einsatzbereitschaft mit dem Leben ausgenommen. Das ist der tiefere Sinn des hochbedeutsamen Punktes 22:

„Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres."

Es konnte kein herrlicheres Zeichen für die immer noch ausgezeichnete rassische Qualität des deutschen Volkes geben, als daß es am 12. November dieses Jahres nach Reinigung der Regierung und der Volksführung von parasitären Elementen und Kulinaturen auf die Frage Adolf Hitlers, ob es ihm in seinem unerbittlichen Kampfe um die Wiederherstellung der deutschen Ehre auf der Grundlage der Gleichberechtigung bedingungslos folgen wolle, mit einem fast einmütigen „Ja" antwortete.

Freilich ist dieser in der modernen Geschichte einzigartige Vertrauensdruck für einen Führer in seinem unvergleich-

lichen Ausmaß auch bei der sittlich-geistigen Wucht seiner gigantischen Persönlichkeit nur verständlich, wenn man bedenkt, daß Hitler mit der Forderung der Gleichberechtigung zugleich die des Friedens verband, aber damit wohlgemerkt eines ehrenvollen Friedens. Das bedeutet zugleich eine Absage an den Imperialismus, dem das andere nordrassische Großvolk, England, und das immerhin auch noch nordrassisch bedingte Frankreich unter der heuchlerischen Maske pazifistischer Demokratie gehuldigt haben. Hitler und der Nationalsozialismus lehnen diese Irreführung gesunden Kampfwillens ab. Er weiß wohl, daß an dem Imperialismus, d. i. dem Streben, Länder nur um der Macht willen, nicht um der natürlichen Erhaltung und Mehrung des eigenen Volkstumes willen zu erobern, immer wieder das nordische Blut zugrunde gegangen ist. Es ist in sinnlosen Kriegen geopfert worden, und was als Siegerkraft zurückblieb, wurde durch den Geburtensieg der Unterworfenen und durch die Vermischung mit ihnen aufgezehrt. So ist auch, tiefer gesehen, die heutige französische Politik, die das eigene Volk der Durchsetzung mit farbigen Elementen ausliefert, Neger Minister werden läßt und eine schwarze Armee für einen Anschlag auf das lebenskräftigste weiße Volk bereit hält, nichts wie Mord an den besten Kräften des eigenen Volkstumes. Und wenn heute der Nationalsozialismus diese ausgesprochene imperialistische Politik bekämpft, so ist er zugleich der beste Garant für die Freiheit der unterdrückten kleineren, insbesondere weißen Kulturvölker, und diese beginnen aus dieser Erkenntnis heraus zu ihm mehr Vertrauen zu fassen — trotz seines Bekenntnisses zur Wehrhaftigkeit — als zu den Vormächten des Völkerbundes, die ihren das eigene Volkstum zerstörenden politischen Imperialismus zugleich in den Dienst des Rüstungskapitals eines internationalen Wirtschaftsimperialismus stellen.

Undenkbar ist die kulturschöpferische und staatenbildende Kraft der Herrenrassen, vor allem wieder der nordisch-germanischen, ohne das Prinzip der Persönlichkeit und des Führertumes. Die Organisation der Arbeit und der Wehr zu Gemeinschaftsformen mit höheren Leistungen und damit aller Gebiete der Kultur und schließlich des ganzen Staates ist ohne organisierende und führende Kräfte unmöglich. Es ist ein ausgemachter Unsinn, wenn die Formaldemokratie glaubt mit Hilfe von Wahlen und Abstimmungen ein Volk führen zu können. Wahlen und Abstimmungen haben nur einen Sinn, wenn sie lediglich einen Vertrauensausdruck der Geführten darstellen. Das setzt aber auch eine weitgehende blutbedingte Übereinstimmung in der großen völkischen Zielsetzung voraus.

Die Abstimmung und die Wahl am 12. November 1933 war ein Beispiel für eine solche völlig andere „germanische" Demokratie. Danach wird dem Führer das Vertrauen ausgedrückt, aber zugleich damit eine Vollmacht gegeben, die er für alle seine Handlung auf eine bestimmte oder auch unbestimmte Zeit hinaus erhält, und mit dieser unbedingte Autorität nach unten. Das unentbehrliche Unterführertum ist nach dem gleichen Grundsatze gegliedert: Unbedingte Autorität nach unten und höchste Verantwortung nach oben. Es ist klar, daß dieses Verhältnis bei einem Volke von rassischen Qualitäten letztlich ein innerliches sein muß. Der Führer hat sich durch restlose Pflichterfüllung und durch Leistungen das Vertrauen der Geführten zu erwerben und muß aber dann von diesen volle Gefolgschaftstreue erwarten. Nichts spricht stärker für die Forderung der unbedingten Pflichterfüllung und Verantwortung für Führer wie der Schlußsatz von Hitlers Programm: „Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten."

Diese Bindung des Führertumes an Verantwortung, Pflichterfüllung und Leistung unterscheidet das deutsche Führertum von der orientalischen Tyrannis und Despotie, die diese Bindung nicht kannte und damit die Geführten zu Fellachen und Sklaven stempelt.

Fernerhin kennzeichnet das deutsche Führertum, daß es ein beratendes ist, d. h. danach ist der einzelne Führer gehalten, sich von berufenen Kräften — in der Partei in erster Linie von den Mitgliedern seines Stabes — beraten zu lassen und über diese immer die Verbindung nach unten zu wahren, soweit er diese nicht unmittelbar selbst unterhalten kann. Nur werden die Beschlüsse nicht auf Grund einer Abstimmung in diesem Führer-rat gefaßt, sondern die Entscheidung fällt der jeweilige oberste Führer selbst, aber er trägt auch die Verantwortung für sie. Damit ist das Prinzip der verantwortungslosen Demokratie, das besonders den Massenmenschen intelligenterer Fellachenrassen liegt, durch ein schöpferisches Führerprinzip ersetzt.

Diese Grundgedanken liegen besonders dem Aufbau der preußischen Regierung und dem preußischen Staatsrate zugrunde. Auch der Reichstag ist als nationalsozialistischer Führerrat immer mehr zu einem entsprechenden „Reichsrat" geworden, der zugleich das erste Forum für den Ausdruck des politischen Willens im neuen Deutschland darstellt.

So erweisen sich Arbeit, Wehrhaftigkeit und Führertum als Grundwerte unseres Volkstumes, die sein Leben tragen und dessen Organisationsformen des Staates und der Kultur durchdringen, aber in einer ganz besonderen artbedingten Weise. Es läßt sich das des weiteren für deren Hauptformen der Kunst und der Religion erweisen. Für die Auffassung der Religion ist entscheidend, daß wir sie unbedingt als tiefste Kraftquelle des sittlichen Willens und auch als tiefste Quelle erlebnismäßiger Gewißheit anerkennen, aber dabei ihre histo-

rische Form für unser Volk, das Christentum, nicht pazifistisch-international deuten, sondern als deutsches Kampfchristentum im Sinne des rassisch-heldischen Gedankens erleben.

Adolf Hitler hat in seiner wundervollen kulturpolitischen Rede auf dem Nürnberger Parteitag dieses Jahres herausgearbeitet, wie das germanisch-heroische Bluterbe unsere Kultur, insbesondere unsere Kunst, den neuen Lebensstil, so wie er sich vor allem in der SA. und in der Hitler-Jugend durchsetzt, und den neuen Staat das bestimmende Gepräge geben muß. Gewiß, er erkennt an, daß auch nichtnordische Rassen Wertvolles und kaum Entbehrliches zu unserem Volkstum beigesteuert haben. Aber er hebt hervor, daß in der weltanschaulichen Einstellung unseres Volkes das nordische Erbgut die Führung haben muß, weil der nordische Blutsanteil in ihm der stärkste, einzig durchgehende und bestimmende und zudem nachweisbar der leistungsfähigste ist. Und heute muß das mehr denn je betont werden; denn die körperliche und seelische Entnordung hat in Deutschland wie in der ganzen Welt beängstigende Fortschritte gemacht.

Wenn sich so der Nationalsozialismus zur nordisch-heroischen Weltanschauung und zu einem nordisch-heroischen Staats-, Kultur- und Erziehungsideal bekennt, so tritt er doch mit Entschiedenheit einer Veräußerlichung des Begriffes „nordisch-heroisch" entgegen. Zweifellos sind wir ein Mischvolk, und Führer, Lehrer und Ärzte vor allem werden die körperlichen und seelischen Merkmale der Rassen, die die deutsche Nation zusammensetzen, kennen müssen; aber sie werden ebenso wissen müssen, daß die körperlichen und seelischen Rassenmerkmale bei jedem mischrassischen Menschen weitgehend auseinanderfallen können, daß also z. B. eine nordische Wesensart sich durchaus in einem stark

ostischen Körper zeigen kann. Die Wertung des einzelnen Menschen hat lediglich von seinen inneren rassischen Wesenszügen aus zu erfolgen, d. h. von den Gesichtspunkten der Gesundheit, der Leistung und des Charakters. Wenn wir darauf bedacht sein werden, daß gerade die Menschen, die nach diesen Seiten hin sich auszeichnen, auch ihre Erbanlagen nicht nur erhalten, sondern verstärkt mehren, so wird dadurch das deutsche Volk einer rassischen Wiedergeburt entgegengehen.

Das Ergebnis einer solchen rassischen Erneuerung wird planmäßig gehandhabt, eine Rasse sein, die sich gewiß wieder stärker der nordischen Ausgangsrasse nähert, aber ohne sie völlig wiederherzustellen, da diese neue deutsch-nordische Rasse auch wertvolle aus den übrigen heute zugemischten und volkhaft vereinten Rassen aufnehmen und den im Laufe der Jahrhunderte veränderten Lebens- und Aufstiegsbedingungen des deutschen Volkes angepaßt sein muß. Heute gilt angesichts des allgemeinen Geburtenrückganges mehr denn je das Wort unseres führenden Rassenhygienikers Lenz: „Der Schädel sind genug gemessen, laßt uns gesunde Kinder sehen!"

Geradezu eine Schicksalsfrage unseres Volkes wird es sein, ob unsre vorwiegend nordrassische Führerschicht künftighin den Beweis erbringen wird, daß sie nicht nur für ihre Rasse kämpfen, sondern auch diese Rasse biologisch erneuern kann; denn gerade sie ist bisher der Gefahr erlegen, über der Aktivität für die Fragen des Tages die Frage der biologischen Rassenerneuerung für die Zukunft zu vergessen.[1]

Die Besinnung auf die tödlichen Gefahren einer fortschreitenden Entnordung der Welt wird schließlich auch England und selbst Frankreich die tiefere Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland erkennen lassen. Die rapide Lebens-

[1] Vgl. hierzu die wichtigen Fragen der Geschlechtssitten in Zimmermann, Deutsche Geschichte als Massenschicksal.

entfaltung der farbigen Rassen macht stärker und stärker ihre gefährlichen Wirkungen auf das englische Imperium geltend, und der Tag wird nicht zu fern sein, an dem auch Albion, vor allem seine jüngere Generation, erkennen wird, daß die Zeiten einer rein wirtschaftsimperialistischen Politik vorüber sind, daß es um seiner ferneren Zukunft willen ebenso volksbiologisch denken muß wie das deutsche Brudervolk, endlich, daß die Kräfte des biologischen Weltgeschehens es an die Seite Deutschlands weisen. Und selbst Frankreich wird einmal seine imperialistischen Träume austräumen und seine Rettung in derselben Richtung suchen müssen.

Heute sind uns die großen und kleinen farbigen Völker, Inder, Anamiten, Araber, Kabylen und südafrikanische Neger, für die der Nimbus des weißen Mannes auf den Schlachtfeldern von Flandern dahinsank, Bundesgenossen, Bauern im Schachspiele der Politik. Aber morgen, in 50 und 100 Jahren, wird die große Frage vor Europa und Amerika stehen, ob es leben oder sterben will, und wenn es sich zum Leben, und d. h. für Völker immer zu einem allmählichen Wachstum und einer Ausbreitung entschließt, ob es sich dafür in weiser Zusammenarbeit den nötigen Siedlungsraum in Rußland, Nord- und Mittelasien, in Australien und Nordamerika und in tropischen Handels- und Plantagenkolonien noch sichern kann.

In diesem Sinne sagt Alfred Rosenberg in seiner hervorragenden Rede über die rassische Bedingtheit der deutschen Außenpolitik: „Wir begreifen die persönliche Sorglosigkeit des Briten als aus dem Gefühle einer erprobten insularen Unabhängigkeit entsprossen, welche dem Individuum mehr Möglichkeit ließ, als den von allen Seiten bedrohten Deutschen. Deshalb versteht der Brite die Notwendigkeit der disziplinierten Kolonnen Preußens so selten. Und doch glauben wir zu wissen, daß auch das britische Im-

perium auf dem rassischen Herrenstandpunkt des weißen Menschen beruht und nur so lange von Dauer sein wird, als diese Form der Selbstbehauptung bestehen bleibt. Denn das portugiesische Kolonialreich zeigt uns als experimenteller Beweis, daß nur durch diese rassische und seelische Scheidung Kolonialreiche beherrscht werden können. Die alten Paläste von Goa sind heute vom Dschungel umstrickt, auf ihren Fliesen ringeln sich die Schlangen des Urwaldes, und ein ohnmächtiges Menschentum vom lichtesten bis zum schwärzesten Braun gibt Kunde vom Untergang eines einst mächtigen Staates, weil er der Stimme des Blutes nicht gehorchte. Vor der Geschichte entsteht die Frage, ob es in Kalkutta einst ähnlich aussehen wird."

Nun geht es wie eine Dämmerung über den ganzen Erdball, und es ist, als käme das Licht dazu von der aufgehenden Sonne des Nationalsozialismus.

Die Völker erkennen, daß sie die Gesetze ihres eigenen Lebens verlassen haten. Sie erkennen, daß der Bolschewismus einen großen Rückbildungsprozeß des Lebens eingeleitet hat, indem er die Rasse verneinte und die Minderwertigkeit zum Prinzip erhob. Und diese Methode erreichte, systematisch gehandhabt, daß in wenigen Jahren viele Millionen an Hunger zugrunde gingen und Hunderttausende in Irrsinn und Menschenfresserei verfielen, aber noch mehr Millionen triebmäßig wuchernd entstanden und als dumpfe Drohung an den Grenzen alter Kulturreiche stehen. Daß der Nationalsozialismus in Deutschland für Europa und die Welt einen festen Damm gegen diese Drohung aufgerichtet hat, das danken ihm die gesund Denkenden aller Völker.

Nicht minder beginnen sie zu erkennen, wie große Störungslinien auf den Gebieten ihrer Wirtschaft und ihrer Kultur von einer parasitären Rasse ausgegangen sind, die der Nationalsozialismus in die Schranken ihres Rechtes

gemäß ihrer Zahl und ihres Charakters zurückgewiesen hat. Die Völker suchen zweifelnd an Demokratie und Pazifismus nach neuen Formen ihres Lebens und blicken da zum Nationalsozialismus als einer neuen Wahrheit auf und zweifeln an den Führern überalterter Systeme. „Deutschland wird", sagt Dr. Goebbels in seiner großen Rede über Rassenfrage und Weltpropaganda auf dem diesjährigen Nürnberger Parteitag, „nicht am Rassenproblem zerschellen, im Gegenteil: in seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier wie auf vielen anderen Gebieten der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der kommenden Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet."

Diese kann aber nicht in einem internationalen Rassenmischmasch, auch nicht in einem schollengelösten geistigen Menschentum liegen, sie liegt allein in der Eigenwüchsigkeit der Völker nach ihren besonderen Gesetzen. Ihre Gegensätze können nicht durch einen lebenswidrigen verwaschenen Pazifismus ausgeglichen werden, sondern in einer weisen Ordnung ihres Lebens nach ihren Leistungen und ihrem blutsmäßigen Werte unter der Führung der nordrassischen Völker, die mit ihrer Macht der Technik, mit ihrem überlegenen Geist und Charakter und mit ihrer Weltanschauung des Nationalsozialismus herrschen werden.

Die Meisterschaft der Propaganda, die der Bewegung den Sieg im deutschen Volke errungen und seine innere gleiche Ausrichtung gegeben haben, wird in noch größerem Ausmaße sich an die Welt wenden, und die Opfer von zwei Millionen gefallener Helden, unzähliger Verwundeter, unzähliger durchlittener, durchkämpfter und durchwachter Nächte, endloser Sorgen und Mühen werden gelohnt werden mit einem Aufstieg des Lebens von ungeahntem Ausmaße.

Bibliothek der Universität Erlangen

Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus

Von Gaufachberater Dr. Karl Zimmermann

84 Seiten. Kartoniert M. 1.80

Zimmermann, dessen „Geschichte als Rassenschicksal" einen durchschlagenden Erfolg erzielte, entwickelt hier die geistigen und biologischen Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung, den Totalitätsgedanken und die staatspolitischen Maßnahmen der Regierung, die er in den Zusammenhang der weltpolitischen Perspektive rückt. Das Programm der NSDAP. wird in seinen einzelnen Punkten dargestellt und nach dem heute Erreichten erläutert.

Deutsche Geschichte als Rassenschicksal

Von Gaufachberater Dr. Karl Zimmermann

8.—10. Tausend. 184 Seiten. Kartoniert M. 3.20

Die künftige Geschichtsauffassung muß auf der von Adolf Hitler begründeten rassenbiologischen Betrachtungsweise aufbauen. Es gilt also, die biologischen und rassenkundlichen Grundergebnisse für die Geschichte fruchtbar zu machen. Diese Aufgabe wird hier gelöst. Verfasser zeigt, welche Rolle die nordische Rasse im Vergleich zu anderen Rassen in der Geschichte gespielt hat und führt den Nachweis, in wie hohem Grade Perioden des Aufstiegs und des Niedergangs rassisch bedingt sind.

Vom Ersten zum Dritten Reich

Von Professor Dr. Richard Suchenwirth

Landesführer des NSLB. Österreichs

7.—8. Tausend. 79 Seiten. Kartoniert M. 1.60

„In einem großartigen Überblick über 2000 Jahre deutscher Geschichte zeigt Suchenwirth, wie Raumnot und Bruderzwist, aber auch deutscher Idealismus und Wagemut unsere Vergangenheit und das Schicksal Europas bestimmt haben. Die kraftvolle Zusammenfassung aller Deutschen zu einem erneuerten Deutschland, das sei die weltgeschichtliche Aufgabe, die das Dritte Reich zu lösen habe."

Der Führer

Deutschlands Stellung in der Welt

Von Dr. Johann von Leers

93 Seiten. Kartoniert M. 1.90

Der Bundesschulungsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und bekannte Schriftsteller gibt hier in lebendiger Auseinandersetzung eine Bilanz der deutschen Stellung in der Welt, ihre Möglichkeiten und Aufgaben. Die Darstellung ist durch die Neuartigkeit vieler Gesichtspunkte und durch eine lebendige Auseinandersetzung ungemein fesselnd und aufschlußreich.

Deutschland, nur Deutschland, nichts als Deutschland

Grundriß einer deutschen Staatsbürgerkunde

Von Reichsfachschaftsleiter Walther Wallowitz

9.—11. Tausend. 89 Seiten. Kartoniert M. 1.60

Die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend muß von Grund auf erneuert werden. In der Behandlung von Blut und Boden, Volk, Staat und Nation gibt es nur ein klares Ziel: Deutschland! In diesem Sinne zeigt Verfasser die methodische, geistige und gesinnungsmäßige Struktur einer nationalsozialistischen Staatsbürgerkunde auf. In klarer Darstellung gibt er Richtlinien der Erziehung zum deutschen Menschen.

Geformtes Volk

Gestaltung staatsbürgerlicher Erziehung

Von Reichsfachschaftsleiter Walther Wallowitz

66 Seiten. Kartoniert M. 1.50

Die Reichsfachschaftsleiter zeigt und begründet die Neuformung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler. Die Grundlagen und Aufgaben der künftigen nationalpolitischen Schulung, die alle Volkskreise erfassen muß, um einen einheitlichen Aufbauwillen, Wehrwillen und Tatwillen zu wecken, werden aufgezeigt. Verfasser deckt die Mängel der bisherigen Schulerziehung auf und entwickelt die praktische Gestaltung der neuen Schulungsarbeit durch die neue deutsche Schule, SA. und Hitlerjugend.

Gesundes Volk · Gesunde Rasse

Grundriß der Rassenlehre

Von Professor Dr. med. et phil. Otto Steche

7.—9. Tausend. 81 Seiten mit 3 Tafeln u. Textabbild. Karton. M. 2.20

Die Grundtatsachen der Erbgesundheitslehre und Rassenpflege werden hier von einem genauen Kenner der Materie und einem Meister der Didaktik so klar und anschaulich entwickelt, daß auch der biologisch nicht Geschulte sich mit diesen Dingen vertraut machen kann. Die Maßnahmen zur Erhaltung und Gesundung unserer Rasse sind hier eingehend dargestellt und begründet.

Volk, Arbeit, Wirtschaft

Grundriß für den deutschen Aufbau

Von Schriftleiter Helmut Rosenfeld

79 Seiten. Kartoniert M. 1.50

Der Redakteur für Innenpolitik am Völkischen Beobachter gibt hier die Grundlagen für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. In ganz neuer Sicht zeigt er den Zusammenhang von Volksart, Arbeitswillen und Wirtschaftsgestaltung und deckt die Gründe auf, die im liberalistisch-marxistischen System zum Zusammenbruch führen mußten. Demgegenüber entwickelt er die Aufgaben des neuen deutschen Wirtschaftsmenschen, dem Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Geländesport · Volkssport

in der Schule. — Ein Handbuch für den Lehrer

Von Studienrat Siegfried Henker

94 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert M. 2.20

Ein Handbuch für den Volkssport, das dem Lehrer alle Unterlagen für die wehrhafte Erziehung der Jugend, für Geländebeschreibung, Kartenkunde, Zeichensprache, Meldewesen, Kleinkaliberschießen, Ordnungsübungen, Luftschutz usw. liefert. Eine ungeheure Kleinarbeit ist hier zu unmittelbar praktischer Auswertung zusammengestellt.

Biologie, Nationalsozialismus
und neue Erziehung

Von den Studienräten Dr. F. Donath u. Dr. K. Zimmermann

3.—4. Tausend. 72 Seiten. Kartoniert M. 1.80

Die Verfasser zeigen, daß biologisches Gedankengut bei der Aufstellung des nationalsozialistischen Programms vielfach richtunggebend war, und sie fordern, daß die Grundanschauungen des Nationalsozialismus den Geist des neuen Biologieunterrichts maßgebend beeinflussen. Eine der neuen Zielsetzung entsprechende Lehrstoffverteilung für alle Klassenstufen zeigt die praktische Durchführbarkeit der Forderung.

Der fremdsprachliche Unterricht
in der neuen Erziehung

Von Studienrat Dr. Rudolf Fränkel

50 Seiten. Kartoniert M. 1.60

Der Verfasser zeigt, wie durch Eingehen auf die Rassenfrage, durch Herausarbeiten der Charaktereigentümlichkeiten, durch Gegenüberstellung der fremden und der eigenen Kulturwerte Verständnis für die Nachbarvölker und ein tieferes Bewußtwerden eigenen Volkstums erreicht wird. Verfasser bringt eine Fülle von Material für diese staatspolitische Schulung im fremdsprachlichen Unterricht und kennzeichnet damit die große Bedeutung, die dem neusprachlichen Unterricht in der nationalsozialistischen Erziehung zufällt.

*

Deutsche Seele, deutscher Mensch,
deutsche Kultur und Nationalsozialismus

Von Stadtrat Johannes Eilemann

40 Seiten. Geheftet M. —.90

Der Nachfolger des berüchtigten Stadtschulrats Löwenstein weist mit dieser Schrift der Lehrerschaft die Wege zu einer geschichtlich fundierten Erziehung des neuen deutschen Menschen. Ein großartiger Überblick über deutsches geistiges Ringen in zwei Jahrtausenden. Die Arbeit kann im Deutsch- und Geschichtsunterricht unmittelbar ausgewertet werden.